

Sächsischer Elbzeitung

Tageblatt für die

Erhält: die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebth. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkasskonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschluß: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmönl. ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Rorsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiese, Inh. Walter Hiese Verantwortlich: R. Kohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Beizeile 20 Pfg., für auswärtige Auftragsgeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Ausdrucken einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 158

Bad Schandau, Sonnabend, den 9. Juli 1927

71. Jahrgang

Für eilige Leser.

* Das Kabinett legte am Freitagnachmittag die Besprechungen über das Reichsfinanzgesetz fort. Zu einem abschließenden Ergebnis haben die Beratungen aber auch am Freitag nicht geführt.

* Unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Koch fand am 8. Juli im Reichsverkehrsministerium eine Besprechung mit verschiedenen Reichstagsabgeordneten und der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn unter Führung des Generaldirektors Dr. Doppmüller statt. Nach Mitteilungen über die Finanzlage der Reichsbahn wurden die Tätigkeit der Verkehrskreditbank, ferner die tarifmäßigen Fragen sowie der Bahnbau Dortmund-Münster und die Mitropa-Frage erörtert.

* Wie aus Odessa gemeldet wird, hat dort ein außergewöhnlicher Sturm einen Straßenbahnwagen umgeworfen, wobei sechs Personen getötet wurden.

Nach einer Meldung aus Brüssel hat der belgische Senat das Budget der Landesverteidigung mit 80 gegen 9 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen.

Die Auslandsmärkte der deutschen Industrie.

Von Direktor Paul Vogt Leipzig.

Bei der kritischen Behandlung von Fragen des deutschen Außenhandels pflegt man in der Regel das letzte Vorkriegsjahr 1913 — als Maßstab des Normalzustandes zu wählen. Darin liegt zweifellos etwas Nichtiges. Das Deutschland von 1913 lebt in unserer Erinnerung als Inbegriff hoher wirtschaftlicher Blüte fort, die sich auch in der ständig steigenden Ausbreitung des Außenhandels offenbart. Die Wahl von Vergleichsziffern aus 1913 ist der Ausdruck unseres Wunsches, die alte Wirtschaftskraft bald wiederhergestellt zu sehen, und daher als Mahnwort an unseren Wiederaufbauwillen ganz gewiß von hohem Wert. Für rein praktische Zwecke aber empfiehlt es sich, Vergleiche möglichst innerhalb eines einheitlichen Zeitabschnitts anzustellen, dessen einzelne Jahre gleiche Entwicklungsrichtung aufweisen. Wir scheiden deshalb von der Vorkriegszeit die Kriegsjahre 1914 bis 1918, weiter die Nachkriegs- und Inflationszeit von 1919 bis 1923 und wählen für unsere Betrachtung die eigentliche Wiederaufbauperiode, die 1924 einsetzt.

Worin liegen, vom Standpunkte des Außenhandels aus, zumal von dem der Industrie-Ausfuhr her gesehen, die bedeutendsten Unterschiede zwischen der Vorkriegszeit und der Gegenwart? Damals war der Zwang zur Ausfuhr weit weniger dringend als heute, dank der Tatsache, daß die Kaufkraft des Inlandsmarktes erheblich stärker war als im jetzigen verheerenden und verarmten Deutschland. Damals war der Export leichter als heute, weil das Vorkriegs-Europa noch nicht die politische und wirtschaftliche Zerstückung und alle die Schutzzollwäuer der heute neu geschaffenen Mittel- und Kleinstaaten kannte. Damals war die Ausfuhr vielfach bequemer als heute, weil die Außenhandelsbeziehungen in Jahrzehnten persönlich und sachlich ein festes Fundament erhalten hatten, während heute angesichts der großen wirtschaftlichen Veränderungen in allen Ländern die Betätigung im Export nicht selten ein erhebliches Risiko, eine verwickelte Rechnung mit vielen unbekanntem Größen bedeutet. Dagegen gibt es auch neue Tatsachen, die zugunsten unserer Ausfuhrmöglichkeiten sprechen und unsere Exportindustrie wesentlich ermutigen dürften. In den Balkanländern, in Orient, in den meisten überseeischen Gebieten haben sich seit 1914 Volkswohlstand und Lebensbedürfnisse stark gehoben, sind die Produktionsmethoden verbessert, ist das Verkehrswesen ausgebaut worden. Demgemäß haben diese Länder heute eine weit höhere Kaufneigung und Kaufkraft für die Ware, deren Erzeugung für Deutschlands Exportindustrie besonders kennzeichnend ist, wie einestells Gebrauchsgüter und Luxuswaren von hoher Qualität, andernteils die vielfältigen Produktionsmittel, welche die deutsche Technik hervorbringt: Maschinen aller Art, Baukonstruktionen, Elektrobedarf. Deshalb braucht auch die Industrialisierung in Ufersee, die heute der englischen Industrie manche Sorge bereitet, uns weniger zu schrecken. Die neuen Industrien verschiedenster Länder sind vorwiegend auf Massenwaren eingerichtet; Qualitätswaren jedoch müssen weiter aus den alten Industrieländern bezogen werden, so daß insbesondere die deutsche Ware keineswegs ausgeschlossen werden kann. Die Industrialisierung fremder Staaten bringt uns sogar noch neue Verkaufsmöglichkeiten für unsere Technik.

Alles in allem ist also heute die Lage unserer Ausfuhrindustrie zwar bedeutend schwieriger als in früherer Zeit, doch keineswegs aussichtslos. Die deutsche Qualitätsware, zumal nach den Grundrissen der Rationalisierung hergestellt, hat ihre gesunden Absatzmöglichkeiten in allen Teilen der Welt. Nur bedarf es dazu sowohl einer weitblickenden Handelsvertragspolitik als auch einer großzügigen Auslands-Kundenwerbung neuen Stils, die der lebhaften amerikanischen, englischen und französischen Reklame erfolgreich begegnen kann. Die ausländische Konkurrenz unserer Fertigindustrie ist längst gewöhnt, in ihre Berechnungen auch einen angemessenen Posten für Werbe-Notwendigkeiten einzustellen. Auch unsere Industrie muß in erhöhtem Maße allgemein — nicht nur beim Vertrieb von Markenartikeln — mit den Kosten einer Werbung im Ausland rechnen, um ihre Stellung auf Weltmärkte ungeachtet des verschärften Wettbewerbes weiter auszubauen.

Wir haben an Fertigwaren — insbesondere Textil-, Schuh- und Lederwaren, technischen Artikeln aller Art, Haus- und Küchenartikeln, Glas und Keramik, Metallwaren, Holzwaren

und Möbeln, Papierwaren und Buchdruck-Erzeugnissen, Spielwaren und Musikinstrumenten, Uhren, Schmuckwaren und Kunstgewerbe, Farben und Chemikalien — im Jahre 1924 für 5189 Millionen Reichsmark, 1925 für 6026 Millionen, 1926 für 6065 Millionen und im ersten Vierteljahr 1927 für 1704 Millionen ausgeführt. Der Anteil der Fertigwaren am Gesamtwert unserer Ausfuhr beträgt dabei etwa drei Viertel desselben.

Unsere wichtigsten Absatzmärkte in der Fertigwaren-Ausfuhr sind heute Großbritannien (1924: 514 Millionen Mark, 1925: 794 Millionen, 1926: 872 Millionen, Januar-März 1927: 241 Millionen), die Niederlande (1924: 478 Millionen Mark, 1925: 652 Millionen, 1926: 673 Millionen, Januar-März 1927: 175 Millionen) und die nordamerikanische Union (1924: 390 Millionen Mark, 1925: 446 Millionen, 1926: 541 Millionen, Januar-März 1927: 119 Millionen). Die Zahlen für das erste Vierteljahr 1927 sind um deswillen bedeutend, weil sie — vierfach — eine gewisse Voraussetzung auf das maßliche Gesamtergebnis des laufenden Jahres zulassen. Großbritannien und die Niederlande sind weniger ihres eigenen Landesbedarfes wegen unsere führenden Abnehmer, als vielmehr aus Gründen ihres Welthandels, zumal im Verkehr mit ihren Kolonien. London und Amsterdam sind hervorragende Verkaufsplätze deutscher Industrieerzeugnisse nach den verschiedensten Gebieten der Erde. Amerika dagegen kauft haupt-

sächlich für die eigenen Bedürfnisse seiner heute außerordentlich kaufkräftigen und anspruchsvollen 110 Millionen Bürger. Wichtige Auslandsmärkte unserer Industrie sind ferner unsere Nachbarländer, die Tschechoslowakei, die Schweiz, Schweden, Dänemark, Belgien und Polen, weiter wirtschaftliche Großbedarfsgebiete wie Italien, Frankreich, Japan, Argentinien, Britisch-Indien, Rußland, Spanien und Niederländisch-Indien, schließlich die Gruppe der neu im Aufstieg begriffenen, wirtschaftlich noch jungen Länder: das sind Finnland, die Randstaaten, die Balkanländer und die Türkei, die Länder Süd- und Mittelamerikas, Britisch-Südafrika, China und Australien.

Beachtenswertes Hinweis auf die Aufmerksamkeit, deren das geübene deutsche Erzeugnis in all diesen so verschiedenartigen Ländern heute wieder gewiß sein kann, gab die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse mit ihren 23 130 ausländischen Einkäufern aus 78 fremden Staaten, einer Zahl, die gegenüber den Frühjahrsmessen von 1924, 1925 und 1926 mit 13 500, 17 200 und 19 610 Ausländern eine für unsere Ausfuhr sehr erfreuliche Steigerung darstellt. Die Auslandskundenwerbung für den deutschen Industrie-Export, wie sie in der Gegenwart namentlich von den rund 150 Auslandsvertretungen des Leipziger Messamtes betrieben wird, ist ein unentbehrlicher Bestandteil unserer Wirtschaftspolitik geworden. Ausbau unserer Auslandsmärkte ist ein Ziel, wahrlich „des Schweiges der Eblen wert“.

Furchtbare Unwetterkatastrophe im Osterzgebirge

Bisher 55 Todesopfer

Drahtmeldung

Das furchtbare Gewitter der letzten Nacht hatte einen wolkentragenden Regen im Gefolge, der schweres Unheil über das Osterzgebirge hereinbrechen ließ. Der dort angerichtete Schaden im Gottleuba-, Müglitz- und Seidewitztal ist im Vergleich zur Ueberschwemmung im Jahre 1897 bedeutend größer.

Zwischen 9 und 10 Uhr abends entluden sich über dem Elbtal des Dresden-Birnaer Industriegebietes und über dem Osterzgebirge außerordentlich schwere Gewitter. Unter ihren Ausläufern hatte auch die Sächsische Schweiz zu leiden, doch blieb sie diesmal von einer neuen Heimsuchung, soweit bisher bekannt ist, verschont. Wiederholt schlug der Blitz ein, glücklicherweise ohne zu zünden. Wenigstens fehlen darüber noch Nachrichten. Nach 12 Uhr lag das Gewitter nach. Gegen 2 Uhr wurde in den oben angeführten Tälern

Hochwasser gemeldet!

Gegen 14 Uhr früh wälzte sich ein Strom von etwa 1 Meter Höhe die Müglitztalstraße entlang und verbreitete auf seinem Wege

Verwüstung und Schrecken.

Er zerriß die Straßen, brach Bäume und Telegraphenstangen wie Streichhölzer um und beschädigte die Ufer. Der entfesselte Strom, zu dem die Müglitz angeschwollen war, bedeckte weite Strecken Landes und nahm alles mit sich, was nicht nicht- und nagelhart war. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden Papier- und sonstige Fabriken an der Müglitz. Gewaltige Mengen von Hölzern, große Mengen Brennvorrate, allerhand Vieh, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Futtermittel usw. führte die Müglitz in tosendem Strudel zu Tale.

Die Dresdener Berufsfeuerwehr mußte alarmiert werden. Gleichzeitig erschien auch Reichswehr, um den bedrängten Einwohnern in Gemeinschaft mit den örtlichen Feuerwehren und sonstigen Hilfsbereiten Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Obwohl das Hochwasser vorher gemeldet worden war, wurden doch viele Anwohner von den Fluten überrascht, so u. a. in Weesenstein, wo das Unwetter besonders gewüht hat. Dort wurde die Familie Freund von den Wassermassen überrascht und büßte ihr Leben ein. Das gleiche bedauernswerte Schicksal betraf auch die Geschwister Ziesche, die ebenfalls in den Fluten umkamen. Außerdem ist noch ein 6jähriges Kind als Opfer der Fluten zu beklagen.

Die Eisenbahnstrecke Heidenau Altendorf ist derart von den Fluten mitgenommen worden, daß sie auf einige Tage hinaus gesperrt sein dürfte. Telefonische Verbindungen bestehen im gesamten Müglitz-Gottleubatal nicht mehr. Gas- und elektrische Leitungen sind zerstückelt. Die Bewohner einiger Ortschaften leiden unter Mangel an Trinkwasser.

Ein Auto wurde von den Fluten der Müglitz fortgeschwemmt. Die Schuhfabrik Just, Weesenstein, hat einen Schaden von etwa 20 000 Mark an fortgeschwemmtem Leder erlitten. Wiederholt mußte die Feuerwehr einschreiten, um die bedrohten Einwohner mit Leitern aus ihren Häusern zu retten. Aus der Chelischmühle in Heidenau rettete die Feuerwehr einige Pferde und Kühe, die nahe dem Ertrinken waren.

Die vom Unheil betroffenen Täler bieten einen trostlosen Anblick der Verwüstung. Die Gewalt der Fluten zeigt sich am besten daran, daß starke Bäume ausgerissen wurden, eiserne Eisenbahnbrücken fortgerissen und Zementsäulen in Stärke von etwa 40 bis 45 Zentimetern unter dem ungeheuren Druck des Wassers zerbrachen.

Im Laufe des heutigen Vormittags wurden die heimgesuchten Täler und Ortschaften von vielen Bewohnern der Umgebung und Vertretern der Amtshauptmannschaft Birna besichtigt. Ueberall ist man bei der Arbeit, die Schäden notdürftig zu beseitigen. Es dürften indessen einige Wochen vergehen, bevor die angerichteten Schäden einigermaßen beseitigt und Straßen und Wege wieder in Ordnung gebracht worden sind.

Zahlreiche Todesopfer im Unwettergebiet.

Drahtmeldung.

Nicht nur in Weesenstein hat die ungeheure Flut mehrere Todesopfer gefordert, sondern auch in anderen heimgesuchten Orten sind zahlreiche Menschenleben zu beklagen. Aus Berggiechübel werden über 30 Todesfälle gemeldet, aus Gottleuba 13 und aus Weesenstein insgesamt 8.

Telegraphen-Union meldet weiter:

Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurden Glashütte, Berggiechübel und Lauenstein. Bis jetzt wurden 55 Tote geborgen; man vermutet jedoch, daß noch viele Tote unter den Schlamm- und Schuttmassen liegen, da mehrere Einwohner vermißt werden. Umfassende Hilfsmaßnahmen sind eingeleitet worden.

Das Unwetter in der Tetschen-Bodenbacher Gegend.

Durch ungeheure Schlammmassen, die die Eulau und die Wolken infolge des gestrigen schweren Unwetters mit sich führten und die sich bei der Einmündung in die Elbe absetzten, ist der Schiffsfahrtsbetrieb für die Talschiffahrt ab Tetschen gestoppt.

Weitere Meldungen über Unwetterchäden auf Seite 3.

Ein Dementi Dr. Schachts.

New York. In einer Unterredung, die der Vertreter der U. mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hatte, dementierte Dr. Schacht die Gerüchte der amerikanischen Presse, nach denen auf der Großbanken-Konferenz über die deutschen Eisenbahn-Obligationen und über die französische Währungs-Stabilisierung gesprochen worden sei. Trotzdem fährt die gesamte amerikanische Presse fort, ähnliche Meldungen zu verbreiten.

In einer offiziellen Erklärung der Bankiers-Konferenz wird festgestellt, daß auf der Konferenz lediglich ins Gebiet der beteiligten Banken fallende technische Fragen erörtert wurden. Die Erklärung dementiert aufs Nachdrücklichste, daß irgendeine Präparationsfrage oder die französische Frankenstabilisierung beraten worden sei.

Das Schicksal der Seeabrüstungskonferenz noch immer ungewiß.

Genf, 8. Juli. Das Büro der Seeabrüstungskonferenz tritt am Sonnabendvormittag zu einer neuen Sitzung zusammen. Man hofft, in der nächsten Sitzung endlich zu einer Basis für die weiteren Verhandlungen zu gelangen. Die heutigen japanischen Vermittlungsvorschläge haben bei der englischen Delegation keine Unterstützung gefunden, da diese nach wie vor die Herabsetzung der Tonnage der einzelnen Schiffstypen fordert. Auf welche Weise die Konferenz zu einer Einigung gelangen wird, ist gegenwärtig ziemlich unklar. Die größte Schwierigkeit bereitet noch immer die Kreuzerfrage, die für England der Hauptpunkt ist und bleibt. Für Montag nachmittag ist eine neue öffentliche Vollziehung der Konferenz vorgeesehen.

Der belgische Kriegsminister und die Reichswehr

Die belgische Telegraphen-Agentur erklärt zu der Rede des belgischen Kriegsministers, daß die Worte des Ministers Broqueville unrichtig wiedergegeben worden seien. Nach der stenographischen Aufnahme habe er folgendes gesagt: „Ich kenne die Zahl der Mannschaften, die die Reichswehr entläßt. Intellektuelle werden nach sechs Monaten entlassen, andere erst nach drei, fünf, sechs und selbst acht Jahren.“

Dazu ist zu bemerken: Auch diese Behauptungen des belgischen Kriegsministers entbehren jeder Begründung. Die Entlassung der Mannschaften und Offiziers erfolgt nach den von der Volschafferkonferenz genehmigten Bestimmungen. Die erforderlichen diplomatischen Schritte zur Aufklärung dieser Angelegenheit sind von der deutschen Regierung bereits eingeleitet worden.

Deutscher Schritt in Brüssel.

Brüssel, 8. Juli. Der deutsche Gesandte in Brüssel unternahm heute ein Demarché beim Außenminister Wandervelde wegen der Erklärungen, die der belgische Kriegsminister im Senat über die angeblichen Rüstungen Deutschlands abgab. Dem Gesandten wurde der offizielle Wortlaut des Ministers übergeben.

Rein Nationalfeiertag in diesem Jahr.

Der Rechtsausschuß des Reichstages befaßt sich weiter mit der Frage des Nationalfeiertages. Nach längerer Debatte wurde mit 14 gegen 10 Stimmen ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, die bereits beschlossene Verbindung der Frage des Nationalfeiertages mit den Vorschlägen über die kirchlichen Feiertage zu lösen. Der Vorsitzende, Dr. Kahl (D. Vp.) legte hierauf zu Protokoll fest, daß hiermit das Ende der allgemeinen Aussprache über die Entwürfe erreicht sei. Der Ausschuß ging hierauf auseinander, ohne eine neue Sitzung anzuberufen. Weitere Abstimmungen fanden nicht statt. Damit ist also die Frage des Nationalfeiertages vorläufig zurückgestellt und kann nicht mehr vor dem 11. August dieses Jahres erledigt werden.

Der Ritt in die Sonne.

Roman von Paul Rosenhayn.

38)

(Nachdruck verboten.)

Ferngläser richten sich auf die Fortifikation von Gibraltar. Nichts ist zu sehen. Alles ist überwuchert von Kakteen; alles sieht harmlos und ungefährlich aus. Tommies mit geriffelten Spazierstöcken winken; die Luftstation erkundigt sich höflich, mit englischer Sachlichkeit, nach dem Wohlbefinden.

Von Osten grüßt, geheimnisvoll, mehr erhüllt als erpäht, die Weite des Mitteländischen Meeres. Ein orangefarbener Streifen glüht dort hinten in der Ferne, jenseits der Wasser, am Himmel auf. Allmählich geht es über in ein Tiefrot. Wieder wandeln sich die Farben; nun ist der ganze Himmel tief dunkelviolett.

„D weh,“ sagt der Steuermann.

In dieser Nacht ging es los.

Der Wind kommt von Nordost. Die Seen rollen heran — vorn, achter, mittschiffs. Minutenlang steht das Schiff mitten im Wasser, rings umgeben von einem himmelhohen Wellenberg, und es scheint unmöglich, daß es jemals wieder in die Höhe kommt. Alles ist eingehüllt in grünen Gisch; nur steil oben sieht man ein Stückchen Himmel, jagende Wolken; man hört das Heulen des Sturmes. Aber im nächsten Augenblick ist dort, wo eben Himmel war, schon wieder Wasser. Schaum, Wasser, wohin man blickt. Das Wasser steht bis an die Kelling hinauf. Die Speigatten sind wie Rinderspielzeuge gegenüber dieser Uebermacht; das Schiff ächzt und windet sich, und gelegentlich läuft das Wasser einfach durch die Kelling hindurch ins Meer zurück. Aber eine Minute später ist das ganze Deck wieder eine brüllende Hölle.

Die Passagiere saßen mit grünen Gesichtern in den Kabinen; die Entzogenen des Küchenchefs in die Wirtschaftsbücher beschränkten sich in diesen Tagen auf Tee und Biskuit. Jonny kam auf den absurden Einfall, den Gang nach der Verbindungstür zu wagen. Er kletterte die Käfigentreppe hinauf und trat ins Freie. Nur so mit einem schnellen Sprung heraus und hinein in den Schiffsgang. Aber schon hatte es ihn; eine Welle streichelte ihn; nur so ein bißchen, etwa als wenn ein ausgewachsener Löwe einem Jäger eine Viebfosung mit der Zunge verabschiedet; da lag er längelang in der Masse und kein trockener Faden war an seinem Leibe.

Auf dem Vorschiff sind Maschinen verstaubt. Der Sturm hat die Emballagen hruntergerissen; die Wellen

Gegen Kriegsschuldfrage und Rheinlandbesetzung.

Entschliessungen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände

Die Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände in Goslar ist nach einem Vortrag des Professors Dr. Mommsen über das Thema „Die Probleme der deutschen Völkerrundpolitik“ beendet worden. Zur Kriegsschuldfrage wurde von der Tagung einstimmig eine Entschliessung angenommen, in der es heißt:

Durch die gesamte historische Forschung, die sich vor allem auf die Altenpublikation des deutschen Auswärtigen Amtes und die Veröffentlichungen aus den russischen Archiven gründet, ist der Vorwurf von der Schuld Deutschlands am Weltkrieg als Lüge einwandfrei nachgewiesen. Deshalb fordert die vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände einberufene Reichstagung in Goslar von der deutschen Reichsregierung, in wirksamer Weise dem In- und Auslande gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß sie einen Widerpruch des Artikels 231 des Versailler Vertrages für unerlässlich hält und entsprechend den hohen Gesetzen der christlichen Moral die Anerkennung dieses Standpunktes seitens der Signatarmächte nunmehr erwarten muß, nachdem sie selbst in zahlreichen amtlichen Erklärungen, insbesondere in der Reichstagsrede des Reichkanzlers Dr. Marx vom 29. August 1924 und in der Rede vom 26. September 1925, über ihre Aufsicht keinen Zweifel gelassen hat.

Ferner wurde einstimmig eine Rheinlandentschliessung angenommen, in der sich die Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände mit aller Entschiedenheit gegen das französische Bestreben, die Besetzung der zweiten und dritten Rheinlandzone fortzubauern zu lassen, wendet. Sie lehnt es ab, das deutsche Recht auf sofortige Befreiung mit neuen Gegenleistungen zu erkaufen.

Severing vor dem Femeauschuß.

Schwarze Reichswehr und Arbeitskommandos.

Der Femeauschuß des Reichstages trat am Freitag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen zur Vernehmung des früheren preußischen Ministers des Innern, Severing, des Staatssekretärs im preußischen Ministerium des Innern Dr. Abegg und des Polizeipräsidenten Dr. Weis in Berlin als Zeugen über den schriftlichen und mündlichen Verkehr der preußischen Dienststellen mit dem Reichswehrministerium und den Wehrkreis-Kommandos in Angelegenheiten der Erfassungsabteilungen, Arbeitskommandos und sogenannten Schwarzen Reichswehr sowie über das Vorhandensein und den Verbleib von Aften über diese Organisationen und über den Schriftverkehr bei den preußischen Dienststellen. Der Zeuge Severing befand zunächst, daß irgendeine Zusammenarbeiten mit den Arbeitskommandos der Schwarzen Reichswehr nicht stattgefunden habe.

Zur Zeit des Aufruhrbruchs

sei es allerdings mit Stellen der Reichswehrbehörden zu einer Vereinbarung gekommen über die Erfassung von Heeresgeräten, die sich in Händen der Organisationen befanden. Über diese Dinge sollten keine Schriftstücke geführt werden, und zwar im Interesse der Landesverteidigung. Aften über die Schwarze Reichswehr seien im preußischen Innenministerium nur insofern vorhanden, als ein Verdacht bestand, daß in der Reichswehr mit privaten Wehrorganisationen Verbindungen vorhanden waren. Auf Vertragen des Abgeordneten Schäfers (Dn.) betont der Zeuge, daß niemals von Seiten des preußischen Innenministers daran gedacht worden sei, die Arbeitskommandos zum Grenzschutz gegen Polen heranzuziehen. Bei Besprechungen zwischen dem Reichswehrministerium und dem preußischen Innenministerium, um

die Arbeitskommandos als Verstärkung der Reichswehr für den Grenzschutz im Osten einzusetzen, habe ihn nur das Bestreben geleitet, die Verbindung zwischen Reichswehr und illegalen Organisationen zu verhindern.

Der nächste Zeuge, Staatssekretär Dr. Abegg, sagt aus, daß ein ständiges Zusammenarbeiten zwischen dem preußischen Innenministerium und dem Reichswehrministerium in der vor-

liegenden Frage nicht stattgefunden habe. Später sei es zu zwei Vereinbarungen zwischen dem Reichswehrministerium und dem preußischen Innenministerium gekommen, die den

Landeshöhen und den Schutz der Verfassung

betrafen. Über die Besprechungen, an denen Oberst Schleicher teilnahm, seien schriftliche Niederlegungen nicht vorhanden. Von einer Verklärung der Reichswehr durch die Arbeitskommandos sei bei allen Besprechungen nicht die Rede gewesen. Damit war die Vernehmung des Zeugen Dr. Abegg abgeschlossen; auf die Vernehmung vom Polizeipräsidenten Dr. Weis wurde verzichtet.

Der Ausschuß will die Verweisaufnahme in einer Sitzung nach den Sommerferien fortsetzen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Panama, den königlich niederländischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister und hierauf den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Venezuela zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben empfangen. Beim Eintreffen der Gesandten im Vorhofe des Präsidentenhauses und beim Verlassen erwies eine Ehrenwache der Reichswehr militärische Ehrenbezeugungen. Außerdem empfing der Reichspräsident eine Vertretung des Brooklynner Atlantischen Volksestvereins, der sich mit über 400 Personen zurzeit auf einer Deutschlandreise befindet. Der Vorsitzende, Herr John C. Meinert, übermittelte dem Reichspräsidenten den Ausdruck der Verehrung und des Dankes des Vereins wie aller deutschen Landsleute in den Vereinigten Staaten für all das, was Hindenburg für das deutsche Volk in der Zeit seiner größten Not getan habe, und schloß hieran herzliche Wünsche für eine lange, gefegnete Amtszeit und lang gesunde Lebensjahre. Der Reichspräsident dankte für die guten Wünsche und hieß die Herren in der alten Heimat herzlich willkommen.

Italien.

Die Stärke der faschistischen Partei. Das Amtsblatt der faschistischen Partei veröffentlicht folgende Angaben über die Stärke der Partei: Eingeschrieben bei der Partei sind 999 590 Männer und 70 081 Frauen. In diesen Zahlen sind die Avantgardisten und die Valletas nicht einbegriffen, mit welchen der Effectivbestand des Fascio zwei Millionen beträgt. Hinzuzurechnen sind noch die faschistischen Gewerkschaften, bei denen eine enorme Anzahl Mitglieder eingeschrieben ist.

Bereisung der westlichen Grenzgebiete.

Eine Bereisung der westlichen Grenzgebiete durch eine Ministerialkommission wird unter Führung des Staatssekretärs Schmidt vom Reichsministerium der Befestigten Gebiete demnächst ihren Anfang nehmen. Die Reise beginnt in Speyer, führt durch die Pfalz bis Trier und dann über die Eifel nach Nachen. Es handelt sich darum, Informationen zu sammeln über Härten, die bei der Verteilung der Gelder auf die einzelnen Gemeinden vor-gelommen zu sein scheinen.

Aus In- und Ausland.

Paris. Bei Beratung der Wahlreformfrage kam es in der französischen Kammer zu großen Kämpfungen. Die Minister wurden vielfach am Reden durch ein wildes Geschrei und ein Konzert von klappenden Pustbedeln gehindert. Obwohl die Kammer Poincaré das von ihm geforderte Vertrauen aussprach, soll seine Stellung erschüttert sein.

London. Auf einer Versammlung von Bergarbeiterdelegierten in Southwark wurde die Bildung eines unpolitischen Bergarbeiterverbandes beschlossen, der zwischen 60- und 70 000 Mitglieder umfaßt. Es handelt sich um Bergleute, die mit der von den Leitern des alten Bergarbeiterverbandes während des großen Kohlenstreiks befolgten Politik nicht einverstanden waren.



haben sie über Nacht von Deck gefegt. Ein wenig fester und vor allen Dingen: unempfindlich kommen die Träger zum Vorschein, die in stahlharter Glätte dem aufgeregten Wasser trocken.

Eine Welle schlägt über Bord und biegt die Träger mit einem Ruck wie Streichhölzer zusammen.

Drei Tage wütete der Sturm. Am dritten Tage ließ der Kapitän die Maschinen stoppen und das Schiff vor dem Winde treiben. Denn die Kraft der Kessel war eine kleine lächerliche Angelegenheit gegen die Macht des heulenden Nordost, und das wütende Gegen-Ström-Fahren brachte das Schiff in Gefahr; von Stunde zu Stunde nahm es mehr Wasser über.

Vier Stunden lang trieb das Schiff, ein Spielball der Wellen. Dann, fast wie mit einem Ruck, drehte sich der Wind; nun blies er plötzlich von Süden. Er war warm und schmeichelnd und trug den Staub der Wüste mit sich.

Ein neuer Morgen brach an; strahlend und mild, erfüllt von Blumenbüsten. Alles war vergessen. Nie hatte es Sturm gegeben, niemals Todesangst; keiner der Passagiere konnte sich erinnern, je für sein Leben gezittert zu haben.

Der Speisesaal füllte sich. Die Stewards mußten jeden Gang zweimal bringen, auf Fasten folgte nicht zu stiller Heißhunger. Weiß schimmerte es auf der Deckpromenade: weiße Schleier, weiße Jumper, weiße Strandmäntel. Die Hocker an der Bar ächzten unter der Fülle des Andrangs. Um vier Uhr wurde die Tanzbühle eröffnet. Ein paar junge Amerikanerinnen arranierten das Ballfest; im Nu füllte sich der Saal,

und schimmernde Gestalten in Brotat, Gold- und Silberlamé, Crepe marocain tanzten die letzten New Yorker Tänze.

Dann, an einem lachenden Frühlingmorgen, glitt der Dampfer, nun wieder völlig Herr seiner Maschinenträfte, selbstbewußt im Schmutz seiner majestätischen Rauchfahne an den weißen Häusern von Estri Ponente vorüber, an den Weinbergen von Voltri und von San Pier d'Arena, hinein in den Mastenwald des Hafens von Genua.

Donata brachte es fertig, im Moment der Ankunft Jonny Arien zu sagen. Sie zeigte ihm ein neues Telegramm. Natürlich war es von Cornelius Vandergult; er warte mit Sehnsucht. Und noch ein anderes: seine Mutter, Mrs. Olivia Vandergult, weilte in Rom. Von dort würde sie am Montag abfahren; nach Venedig, zur Verlobung ihres Sohnes mit Dina d'Orsay.

Jonny Reimers hatte im Hotel Beau Rivage Wohnung genommen, an der Riva degli Schiavoni. Beau Rivage klingt gut und ist mittelbürgerlich-farblös; das Gegebene für jemanden, der nicht den unbedingten Wunsch hat, aufzufallen.

Er hatte von Donata, mit der er sich täglich traf, erfahren, daß Cornelius Vandergult im Grand Hotel wohne, am Canale Grande. Mit feiner Neugier stich er, Morgen für Morgen, täglich ums Hotel herum; aber es gelang ihm nicht, Vandergults ansichtig zu werden. Uebermorgen war die große Konferenz; sie fand unter dem Vorsth Cornelius Vandergults im Hotel Bristol statt.

Jonny war von einer Nervosität besessen, die mit jeder Stunde wuchs. Das Bewußtsein einer Gefahr, die unmittelbar vor ihm wie ein Schatten aus der Tiefe aufstieg, legte sich ihm auf die Seele. Er irrte durch die Stadt, noch nie hatte er den Freund so sehr vermisse wie jetzt, da er für ihn eintreten sollte. Er empfand seine Unselbständigkeit wie einen beschämenden Vorwurf. Wenn er sich auch sagen mußte, daß sie eine Folge seiner ungesicherten Kindheit, seiner gezeigten Jugend, eine Begleitererscheinung seines Proletariatsdaseins war, so drängte sich ihm doch in jeder neuen Situation der Vergleich mit Fritz Jacobsen auf. Der war im Grunde ein armer Teufel wie er — und dennoch gab es keine Situation, der er nicht gewachsen war. Er fand einen lustigen kleinen Dreh — und alle Argumente stellten sich bereitwillig auf seine Seite. Er aber, Jonny Reimers aus Hamburg, empfand jedes Hindernis als die Katastrophe, die nunmehr den endgültigen Schlußpunkt bedeutete.

(Fortsetzung folgt.)

Das verwüstete Berggießhübel

Es wird mit 80 Todesopfern gerechnet

Bisher gegen 55 Tote geborgen

Sonderbericht unseres an die Unglücksstelle geeilten Berichterstatters.

Der Kraftwagen rast der Unglücksstätte zu. Bereits in Pirna zeigen sich die ersten Anzeichen der Unwetterverwüstungen, hervorgerufen durch die Wassermassen der Gottleuba, die die Straßen und Höfe der Stadt Pirna mit dicken Schlammrinnen überzogen hatten. Feuerwehr und andere Hilfsmannschaften sind eifrig bemüht, die Trümmerhaufen und Schäden zu beseitigen. An der Brücke über die Gottleuba liegt ein zusammengebrochener Schuppen und daneben ein eingerückter Bahndamm. Wir durch-eilen Delfa. Vollbesetzte Schupo-Großkraftwagen begegnen uns, zahlreiche Kraftwagen und Radfahrer beleben die Straße. Noch stehen trübe Wasserfluten auf den verchlammten Feldern. Wir nähern uns dem Eingang von

Berggießhübel,

an dessen Eingang Schupo-Posten uns bedeuten, daß eine Weiterfahrt unmöglich ist. Zu Fuß geht es weiter. Mit Hilfe unserer Ausweise dürfen wir passieren.

Das Städtchen gleicht einem Militärlager. Feldküchen geben ihr Essen aus. Mannschaften ruhen von schwerer Nacht- und Tagarbeit aus. Wir steigen über Trümmer auf den verwüsteten Bahnhofplatz. Hier offenbart sich unseren Augen ein entsetzliches Bild grauenvoller Verwüstung. Der Bahnhofsprah mit seinen Anlagen ist in der ursprünglichen Gestalt nicht wiederzuerkennen. Der liebliche Sommerfrischlerort Berggießhübel bietet einen Anblick als wenn die Kriegesurie über ihn hinweggegangen wäre. Unterhalb des Bahnhofes liegt die vollständig zerstörte Badeanlage der Stadt. Die Gottleuba hat sich größtenteils durch die Straßen der inneren Stadt ein neues Bett gesucht und das Erdreich meterhoch aufgewühlt. Meterhohe Trümmerwälle aus Bäumen, Sträuchern, Balken und Hausgerät bestehende säumen die Unglücksstraße.

Vierzehn Häuser sind gänzlich vom Erdboden verschwunden. Sie lagen alle in der Baderstraße. Sieben Häuser sind so schwer beschädigt und ihre Dächer hängen teilweise in der Luft, so daß jederzeit ihr Einsturz zu befürchten ist. Ein besonders trauriges Bild bietet das Gasthaus zum „Sächsischen Hof“. Das Haus ist zur Hälfte glatt durchschnitten, und die Wassermassen haben dort ein tiefes Strudelloch gebildet, aus dem erst vor wenigen Minuten ein Toter geborgen werden konnte. Neben dem Gasthaus hat die Flut einen Autoschuppen samt seinem Inhalt fortgerissen. Ein schweres Lastauto ist fortgeblasen worden und liegt umgestürzt im Park. Eisenreiter, Wasserleitungsrohre, elektrische Kabel, Balken, Türpfosten, Bettstellen, Matratzen liegen wirr durcheinander. Der weit und breit berühmte Park des Grafen Rez gleicht einem Urwaldgebiete. Hinter dem Park sind Einwohner bemüht, ihre wenigen geretteten Habegegenstände auf die Anhöhe zu schleppen und zu bergen. Aus ihren Mienen spricht dumpfe Verzweiflung. Einige machen ihrem Schmerz durch lautes Weinen Luft. Am Zaune lehnt ein Familienvater, der still vor sich hin weint. Erschütterter wenden wir uns ab...

Durch ein vollständig verchlammtes Gefäß suchen wir auf die frühere Baderstraße zu gelangen. Von der Größe der Wasser-

massen kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man die Spuren der Fluten an den noch stehenden Gebäuden betrachtet. Hier bis fünf Meter über dem Straßenniveau wälzten sich die Fluten durch die Stadt.

Wir sprachen einen Ortsbewohner, der uns folgende Einzelheiten der Katastrophe schilderte:

Gestern Abend 10 Uhr brachen, hervorgerufen durch den sintflutartigen Regen, die ersten Wassermassen herein, ohne jedoch einen gefährlichen Umfang anzunehmen. Viele Ortsbewohner begaben sich deshalb wieder zur Ruhe. Das sollte vielen von ihnen zum Verhängnis werden. Denn gegen 12 Uhr stürzte sich eine 3 Meter hohe Wasserwand auf den Ort und riß und vernichtete alles, was ihr in den Weg kam. Mit ungeheurer Getöse stürzten die Häuser ein. Gellende Hilferufe hallten schauerlich durch die Nacht. Ganze Familien wurden unter den berstenden Häusern begraben, erschlagen oder von der brausenden Flut verschlungen. Es war, als ob die Hölle losgelassen sei. Die Flut drang bis in das erste Stockwerk der Häuser, und zwar so schnell, daß es für die meisten gar nicht möglich war, sich in Sicherheit zu bringen.

Heldenhafte Taten der Rettungsversuche wurden unternommen. Doch was war der schwache Mensch gegen das Wüten dieser unerhörten Naturgewalten? Ein gewisser Maschinensteller Richter, der seine ganze Familie verloren hatte, versuchte ein junges Mädchen zu retten. Er hielt es fest im Arme und wurde von der brandenden Flut durch den halben Ort mitgerissen. Unterhalb des Bahnhofes verlor er das Mädchen im Strudel, konnte sich aber selbst noch an der Keite eines Kranes festhalten und so retten. In der Familie des Schuhmachermeisters Gabel, die auch durch das Hochwasser völlig überrascht wurde, kämpften in der Küche Vater, Mutter und Tochter eine ganze Zeitlang, um ihr nacktes Leben, indem sie sich gegenseitig hielten und stützten, um nicht von der Flut verschlungen zu werden. Es gelang ihnen auch, sich zu retten.

Die Zahl der Toten ist entsetzlich groß. Wir sahen allein in der Kirche 7, in der Leichenhalle 17, in der Turnhalle 12 Männer, Frauen und Kinder, in blutige Tücher gehüllt, als stumme Zeugen der entsetzlichen nächtlichen Tragödie. Nach Judson viele Ortsbewohner ihre Angehörigen, während immer aufs neue verstümmelte Leichen geborgen werden. Auf dem Gemeindeamt erfahren wir, daß im Ganzen bisher etwa 55 Leichen geborgen sind und noch etwa 25 Personen vermißt werden, so daß mit einer Gesamtzahl von 80 Toten leider gerechnet werden muß. Erschütterter und bis ins Innerste aufgewühlt vom Schmerz wenden wir uns ab. Auf dem Rückwege sehen wir in einem Hofe schluchzende Frauen und Männer stehen, die ihre Verwandten empfangen. Nicht weit von ihnen liegt zwischen Meter hohem Geröll eine tote Kuh, auf einem besonders hohen Trümmerhaufen sitzt mit ausgestreckten Armen ein Kindertodtgebär.

Du Zeuge kindlich frohen Spiels, hier wirkst du als Frage.

Paris. Wie zu dem französisch-italienischen Grenzwischenfall bei Jola festgestellt worden ist, haben tatsächlich etwa 30 italienische Soldaten die französische Grenze überschritten. Als sie auf französischer Seite auf Polizeibeamte stießen, entschuldigten sie sich sofort. Durch diese Entschuldigung betrachtet man am Quai d'Orsay den Zwischenfall als erledigt.

Die englischen Eisenbahner fordern Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland.

London, 8. Juli. In einer Sitzung der nationalen Vereinigung der Eisenbahner, in der auch der Abgeordnete Thomas das Wort ergriff, wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die baldige Wiederherstellung der Beziehungen zu Rußland verlangt wird. Im Zusammenhang damit wird auf die steigende Arbeitslosigkeit und die weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen hingewiesen. Der Abbruch der Beziehungen zu Rußland wird als eine ernste Gefahr für den Weltfrieden bezeichnet. Thomas stellte in seiner Rede fest, daß die englische Regierung einen närrischen Fehler begangen habe, als sie die Beziehungen zu Rußland abbrach.

Weitere Bluturteile in der Sowjet-Union.

Riga. Aus Moskau wird gemeldet, daß der stellvertretende Leiter der GPU, Jagoda, Pressedirektoren gegenüber äußerte, daß die GPU in demselben Maße den Terror verstärken werde, in dem die konterrevolutionäre Bewegung zunehme, solange, bis die konterrevolutionäre Bewegung vollständig erdrückt sei.

In Odessa ist der bulgarische Staatsangehörige Rafajusch wegen des Verlauches konterrevolutionärer Umsturzorganisation zum Tode verurteilt worden. In Achabad sind vier Mann wegen Ermordung des Vorstehers eines Dorfes zum Tode verurteilt worden. Der ehemalige Offizier Grigorjew ist wegen militärischer Spionage erschossen worden.

Generalmajor Hoffmann †.

München, 8. Juli. Generalmajor Horst Hoffmann, während des Krieges Chef des Generalstabes des Oberkommandos Ost, ist heute früh in Bad Reichenhain einem Herzleiden erlegen.

Der Verstorbene, der am 25. Januar 1869 zu Homberg (Regierungsbezirk Kassel) geboren worden war, begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1887 als Fähnrich im Infanterieregiment 72. Er schlug bald die Laufbahn des Generalstabs-offiziers ein und weilt längere Zeit in Rußland zur Erlernung der russischen Sprache. Dem russisch-japanischen Krieg wohnte er als Beobachter auf japanischer Seite bei. Der Weltkrieg sah ihn zuerst beim Heereskommando der in Ostpreußen kämpfenden 8. Armee und bald darauf als Oberquartiermeister beim Oberkommando Ost. Im Sommer 1916 wurde Hoffmann Generalstabschef beim Oberkommando Ost des Prinzen Leopold von Bayern, im Oktober 1917 Generalmajor, nahm er erfolgreichen Anteil an den Friedensverhandlungen mit der Ukraine und Rußland. Durch die Befestigung weiterer russischer Gebiete erreichte er den Frieden von Brest-Litowsk. Hoffmanns Gegenstoß zu Ludendorff beruhte auf militärischem wie politischem Gebiet. Hoffmann war Gegner der Polen-Politik Ludendorffs.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

30 Verletzte bei einem Zugzusammenstoß.

Prag. In der Station Wurz bei Brüx ereignete sich am Freitagmorgen ein Eisenbahnunfall, bei dem 30 Personen verletzt wurden. Von einem Lastzug hatten sich aus unbekannter Ursache einige Waggons gelöst und ein dem Lastzug entgegenfahrender Personenzug fuhr in diese Wagons hinein. In dem Personenzug befanden sich Turner aus Karlsbad, die zum Ausfuhrer Turnfest fuhren. Auch von ihnen wurden einige verletzt.

Weitere Blutaten des Steigers Kirshbaum.

Duisburg, 8. Juli. Wie nachträglich in der Nordangelegenheit Kirshbaum festgestellt wird, hat der Mörder in der Nacht, in der er seine Familie überfiel, nach einem Wirtshausstreit in Hamborn auch die Wirtin und die Kellnerin eines Lokals mit mehreren Messerstichen verletzt. Er hatte in diesem Lokal eine Flasche Wein und zwei Flaschen Selt zu sich genommen und war danach nach Hause gegangen, wo die Blutat an der eigenen Familie geschah. — Bisher fehlt von dem Mörder noch jede Spur.

Sensationeller Freispruch in einem politischen Prozeß in Paris.

Paris, 9. Juli. Der politische Prozeß gegen den Georgier Merabachwili, der vor einigen Monaten einen seiner in Paris ansässigen Landsleute erschossen hatte, weil dieser als Redakteur der Zeitschrift „La nouvelle Georgie“ seinen Leuten den Rat gab, sich mit dem gegenwärtigen sowjetischen Regime in Georgien abzufinden, hat am Freitag mit dem Freispruch des Angeklagten sein Ende gefunden. Merabachwili führte zu seiner Verteidigung an, daß er aus patriotischen Gründen gehandelt habe. Die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen und sprachen den Angeklagten frei.

Aus dem Vereinsleben.

Alldentscher Verband Oberelbgenau.

Der diesjährige Gautag fand am Sonntag in Pirna statt. In der Vertretersitzung am Vormittag wurde nach Erstattung des Gauderichts durch den Gaudorftenden Major a. D. M. Müller, Dresden, die Ortsgruppe Dresden auf die nächsten drei Jahre wieder zum Vorort des Gaues gewählt. Als Ort für den nächsten Gautag wurde ebenfalls Dresden bestimmt. Am Nachmittag fand dann der eigentliche Gautag statt, an dem sich u. a. der Vertreter der Hauptleitung Baron v. Vietinghoff-Schel, Berlin, beteiligte. Der Gaudorftende wies in seiner Begrüßungsansprache auf die Bedeutung des Tages als Erinnerungstag der Schlacht von Königgrätz hin. Für die Ortsgruppe Pirna sprach Prof. Quandi in Vertretung des schwer erkrankten Ortsgruppenleiters herzliche Worte der Begrüßung. H. Aumann, Dresden, trug sodann einige vaterländische Dichtungen vor, die starken Beifall fanden. Baron v. Vietinghoff-Schel berichtete dann in einstuündiger Rede über den Stand der nationalen Bewegung in Deutschland, wobei er auch den Standpunkt des Alldentschen Verbandes zur Kontrovertsfrage darlegte und begründete. In warmen Worten forderte er die Zuhörer auf, sich überall mit aller Kraft für die Ziele des Verbandes einzusetzen. Als zweiter Redner sprach ein Abgeordneter aus Prag über die Lage des Sudetendeutschums. Auf reiches Zahlenmaterial gestützt, zeigte er, wie das Deutschum systematisch bedrückt wird und ausgerottet werden soll, wobei er besonders auf die Schul- und Bodenpolitik, wie auch auf den Abbau der Beamten einging.

Glashütte, 9. Juli. Vor der auf dem Bahnhöfe stehenden Lokomotive hat sich ein undurchdringlicher Wall von Baumstämmen und Gesträuch aufgetürmt. Der Lokomotivführer mußte die ganze Nacht auf seiner Lokomotive bleiben. Auch aus den umgekehrten Eisenbahnwagen wurden heute morgen noch einige Passagiere geborgen. Das Bahnpersonal war nicht imstande, den Leuten während der Nacht zur Hilfe zu kommen, da es selbst in die oberen Stockwerke des Bahnhofesgebäudes flüchten mußte.

In den Diensträumen und der Bahnhofrestauration herrscht ein entsetzliches Chaos. Weit über einen halben Meter hoch steht der Schlamm. Tische, Stühle und Stühle sind wüst durcheinander geworfen und in kleinen Rinnsalen läuft das Wasser langsam ab. Der Untergrund unter den Schienen ist weggespült, die Schienen hängen gleichsam in der Luft. Auf den Straßen steht der Schlamm teilweise über einen Meter hoch. Die Wassermassen üben ihr zerstörerisches Werk auch in der Müllgrubenbrauerei. 30 bis 40 Meter breit müssen sich die Wassermassen gewälzt haben. Die Häuser sind ohne Fenster und die Möbel stehen teilweise verschlammmt auf den Straßen. Gartenhäuser sind umgelegt.

In Liebstadt ist nur Sachschaden zu verzeichnen. Die Bahnverbindung Gottleuba-Pirna ist gestört. Sehr großer Sachschaden an Kleint- und Großvieh ist zu verzeichnen, besonders an Pferden. Schweine sind bis an die Stadtbahn Pirna geschwemmt worden, teilweise noch lebend. Verschiedene Brücken sind in Pirna zerstört worden.

Die Unwetterkatastrophe im Gottleubatalle stellt sich als die furchtbarste Katastrophe

heraus, die seit Menschengedenken zu verzeichnen gewesen ist. Flutwellen von vier Meter Höhe brachen so urplötzlich über den 1300 Einwohner zählenden Badeort Berggießhübel herein, daß in ganz kurzer Zeit geradezu grauenhafte Verheerungen angerichtet wurden. Etwa 20 Häuser, darunter die Apotheke, sind vom Erdboden weggespült. 40 bis 50 Häuser drohen einzusinken.

Heute mittag wurde die Zahl der Todesopfer in Berggießhübel auf rund 80 geschätzt. Ganze Familien haben den Tod in den Fluten gefunden.

Aus Glashütte wird die Zahl der Todesopfer auf 10 und aus Weesenstein auf 6 gemeldet.

Ministerpräsident Heldt, Kreishauptmann Bud, Amtshauptmann v. Thümmel und Finanzminister Weber sind in dem Unglücksgebiet eingetroffen. Lebensmitteltransporte sind veranlaßt worden. Reichswehr ist in starken Kolonnen in das Gebiet entsandt, um Aufräumarbeiten vorzunehmen.

Ueber das Unwetter in Nordböhmen

wird uns noch berichtet:

Freitagabend in der 9. Stunde ging über das Eulantal und Böhmen ein schweres Gewitter mit teilweisem Hagelschlag nieder. Die Ufer des Eulabaches waren in kürzester Zeit voll von raufendem Wasser, so daß der Bach einem reißenden Strome gleich, der alles, was im Wege stand, mit sich forttrieb. Bei sämtlichen Häusern, die am Eulabachufer gelegen sind, ist das Wasser in die Keller und Parterre-Wohnungen eingedrungen und hat dort großen Schaden angerichtet. In der Schmelze in Bodenbach drang das Wasser bis zu einem Meter Höhe in die Parterre-räume ein.

Die gewaltigen Wassermassen führten entwurzelte Bäume, Holzschuppen, Gartenzäune und Wohnungseinrichtungen mit sich,

wodurch die Brücken des Eulabaches gefährdet wurden. Die eiserne Schiebelehr über die Eulabachmündung wurde ausgehoben und bis zur Kettenbrücke getragen.

Die Schiffsahrt auf der Elbe ist verhindert. Auf beiden Seiten des Eulabaches bis zur Elbe wurde das Erdreich in einer Länge von 60 Metern weggespült, der Elbedamm unterwaschen; die Pfeiler der Nordbahnbrücke sind gefährdet.

Der Sportplatz des Sportvereins Bodenbach wurde von Schmutz und Schlamm überflutet und auf lange Zeit hinaus unbrauchbar gemacht. Die Sperlingsbrücke, eine der ältesten Steinbrücken, wurde weggespült und die Steine in die Elbe geschwemmt. Der Platz, auf dem bis Montag die Vogelwiese abgehalten wurde, steht unter Wasser.

In einer Fabrikanlage in Uglersdorf wurde die Grundmauer mit dem Aufbau einer Maschinenanlage samt der Maschinen fortgespült. Der in Uglersdorf wohnhafte Wenzel Richter, der sich mit seinem Sohne in den Stallungen befand, wurde vom Unwetter überrascht. Sein Sohn wurde von den Wassermassen mitgerissen, während er selbst mit Mühe einen Baum erklomm, wo er über zwei Stunden aushalten mußte, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. In den im Eulantal gelegenen Ortschaften Bienenburg, Merzdorf, Eulau und Königswald-Tzsa mißte das Unwetter in ebenso großem Ausmaße. In Bienenburg mußten einige Häuser wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Bis zur Stunde ist ein Knabe abgängig. In Merzdorf wurde das Haus eines Gärtners von dem anströmenden Wasser niedergedrückt.

Die Stadtgemeinde Tettschen hat für die erste Hilfeleistung den Betrag von 30 000 Kronen und die Sparkasse Tettschen den Betrag von 50 000 Kronen bewilligt.

Unwetter auch über der Sächsischen Schweiz.

Kurz vor Drucklegung der Zeitung wüdete ein Unwetter über unserer Stadt und ihrer Umgebung. Die starken elektrischen Entladungen lassen auf verschiedene Blitzschäden schließen. Näheres darüber fehlt noch.

Hinter dem städtischen Kurhaus stürzte in der 4. Stunde ein Teil der Bergmauer ein. Erdmassen mit Bäumen und Sträuchern folgten, so daß sich Abfahrungen notwendig machten.

2 Lastkraftwagen mit Erwerbslosen sind heute nachmittag von hier aus nach Berggießhübel zu Aufräumarbeiten abgefahren.

Unwetter Schäden im Reich.

Der an der Schwarzwaldbahn Offenburg-Konstanz gelegene Bezirk Billingen wurde von einem von Hagelschlag begleiteten Wolkenbruch heimgesucht, der die ganze Gegend bis Rottweiler unter Wasser setzte. In Peterzell lag der Hagel an manchen Stellen 10 bis 12 Zentimeter hoch. Das Vieh mußte aus den Ställen in Sicherheit gebracht werden. Die Keller vieler Häuser sind überschwemmt und das Wasser hat das Heu von den Wiesen fortgeschwemmt. Felder und Gärten sind durch Hagelschlag verwüstet.

Der mittlere Teil des Kreises Halberstadt wurde ebenfalls von einem schweren Hagelwetter heimgesucht, das in verschiedenen Dörfern die Ernte fast vollständig vernichtete. Von dem Hagel wurden zum Teil sogar die Schieferplatten der Dächer zerstört.

Weiter ging über Magdeburg ein kurzes aber sehr heftiges Gewitter nieder. Ein Blitz schlug in der Stadt auf dem Alten Markt in einen Leitungsmast der elektrischen Straßenbahn, wodurch das gesamte Straßenbahnnetz mit Ausnahme einer Linie stillgelegt wurde.

Plus der Welt der Frau

Das Krankenzimmer.

Von L. W. e. i. h.

Eines Tages stehen wir vor der Notwendigkeit, ein Zimmer für einen Kranken herrichten zu müssen.

Da sind es vor allem drei Dinge, die für das Wohlbefinden des Kranken von größter Wichtigkeit sind.

Wenn wir kein ausgesprochen sonniges Zimmer zur Verfügung haben, so gilt es, den Raum durch seine Einrichtung freundlicher zu gestalten.

Daß im Krankenzimmer immer wieder gelüftet werden muß, ist auch selbstverständlich; oft sind es allerdings die Patienten selbst, die sich vor der Luft „fürchten“.

So kommen wir zu der letzten Voraussetzung für ein gebundes Krankenzimmer: der Sauberkeit.

Unendlich viel für die Genesung eines Kranken hängt von seiner Umgebung ab.

Das gilt aber nicht nur für die Gegenstände des Zimmers, sondern auch für das Pflegepersonal.

Kinder im Eisenbahnabteil.

Es bedarf erheblicher Anstrengungen, um die kleine Gesellschaft während der Bahnfahrt in Ruhe zu halten.

Zunächst sei jede praktische Mutter darauf bedacht, für die Allerkleinsten eine Hängematte mitzunehmen.

Man hüte sich, den kleinen Lieblingen während der Fahrt reichlicher zu essen zu geben, als daheim.

Auch für leichtes, keinen Platz raubendes Spielzeug trage man Sorge.

Achtet auf Eure Erscheinung.

Von R. u. d. i. n. a. n. s. e. n.

Ein neues Kleid anhaben, heißt noch lange nicht: gut angezogen sein!

Frauen behaupten immer, zum „Gutaussehen“ gehöre so viel Geld.

brauche. Die Frau, die sie trägt, empfindet oft gar nicht, wie störend eine ungeschick gewählte Farbe das Gesamtbild der Erscheinung beeinträchtigen kann.

Und wie ist es mit den Schuhen? Viele Frauen meinen noch immer, daß die Uebereinstimmung in der Farbe alles sei.

Besonders abends oder am Sonntag kann man über die Erscheinung der Frau seine Studien machen.

Also, Ihr Frauen, wenn Ihr gut aussehen wollt, vergeßt nicht kleine Notwendigkeiten, ohne die der Anzug nie vollständig und elegant aussehen wird!

Die neue Linie.

Von Karin Lund.

Kürzlich besuchten mich gute Freunde, die sonst auf einem Landgut leben, in der Stadt.

Wir zogen von Möbelmagazin zu Möbelmagazin, ohne das Rechte zu finden.

Leider geht es heute vielen Müttern heiratsfähiger Töchter ähnlich.

Mütter, die vor der Frage stehen, ihre Töchter einzurichten, sollten sich weniger an die Vergangenheit und mehr an die Zukunft klammern.

Wenn man mit offenen Augen durch die Magazine der Möbelschmiede geht, findet man wunderschönes, schlichtes Hausgerät.

Glückliche Reise!

Reiserechtplauderei von H. V. o. r. k. e. n. s. a. g. e. n.

Sommerzeit — Reisezeit! Es geht in den Urlaub, in die Wälder, ins Gebirge.

Daß der Raum über dem Platz, also im sogenannten Netz, mit Gepäck belegt werden kann, ist bekannt.

Der Transport des Reisegepäcks hat ordnungsmäßig zu erfolgen und es haftet nach § 456 des Handelsgesetzbuches die Eisenbahn für den Schaden, der durch Verlust oder Beschädigung des Gutes in der Zeit von der Annahme bis zur Ablieferung entsteht.

Für Wertgegenstände haftet die Eisenbahn nur, wenn ihr bei der Übergabe der Wert angegeben ist.

Nächst der Eisenbahn ist für die Reisenden der Frachtführer oder der Spediteur wichtig, da umfangreiches Gepäck oft von diesem zur Bahn und ab derselben transportiert werden muß.

Rußbaum stehen nicht zurück. Wer weniger auf den Geldbeutel zu sehen braucht, findet entzündende, farfarbige Schleifladgarnituren, die allerdings sehr empfindlich sind.

Unter Umständen läßt es sich auch ermöglichen, solche modernen Möbel aus alten Einrichtungsgegenständen herzustellen, wenn man einen geschickten Tischler zur Verfügung hat.

Für viele junge Ehepaare ergibt sich die Notwendigkeit, eine Wohnküche einzurichten.

Je einfacher in den Linien eine Einrichtung ist, um so leichter hat es die junge Frau, die nicht immer in der Lage sein dürfte, sich eine Hausangestellte zu halten.

Für die Küche.

Fünfkräuter-Omelette, eine ländliche Spezialität.

Man verrührt sechs ganze Eier kräftig mit Pfeffer, Salz und fünf Eßlöffel süßer Sahne.

Ahabarberpeise mit Sago. Nun ist die Zeit des Ahabarbers wieder da und damit die Gelegenheit, seine Vielfältigkeit richtig auszunützen.

Wahren.

Sonst haftet der Frachtführer für den Transport und ist daher schadenerschaftlich.

Nehmen die Reisenden nun mit ihren Sachen in Gasthäusern, Hotels usw. Wohnung, so müssen sie unter Umständen auch mit Verlust ihrer Sachen rechnen.

Als eingebracht gelten die Sachen, die der Gast beim Gastwirt oder Leuten des Gastwirts, die zur Entgegennahme der Sachen bestellt oder nach den Umständen dazu als bestellt anzusehen waren, übergeben oder an einem ihm von diesen angewiesenen Ort oder in Ermangelung einer Anweisung an den hierzu bestimmten Ort gebracht hat.

Ein Anschlag, durch den der Gastwirt die Haftung ablehnt, ist unwirksam.

Für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten haftet der Gastwirt gemäß § 702 nur bis zu dem Betrag von eintaufend Mark, es sei denn, daß er diese Gegenstände in Kenntnis ihrer Eigenschaft zur Aufbewahrung übernimmt oder die Aufbewahrung ablehnt oder daß der Schaden von ihm und seiner Leuten verschuldet wird.

Nach § 703 ist es jedoch ratsam, dem Gastwirt sofort von dem Verlust oder der Beschädigung Anzeige zu machen.

Der Gastwirt hat für seine Forderung für Wohnung und andere dem Gast zur Befriedigung seiner Bedürfnisse gewährten Leistungen, mit Einschluß der Auslagen, ein Pfandrecht an den eingebrachten Sachen des Gastes.

Diese Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches finden auf Restaurants, Ausspannungen, überhaupt auf Gastwirtschaften, in denen sich die Gäste nur vorübergehend aufhalten, keine Anwendung.

Turnen und Sport

Bedeutung und Wachstum der Jugendherbergen.

Unsere Jugend will wandern. Sie muß wandern, wenn sie gesund bleiben soll an Leib und Seele, an denen die Kultur mit ihren Giften nagt. Diese Notwendigkeit erkannt zu haben, ist das Werk des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen. Die, die ihn gründeten, be liebten es aber nicht bei bloßen Anregungen, bei Entwürfen und schönen Reden, nein, sie gingen mutig an die Tat, kämpften sich durch alle Schwierigkeiten hindurch und, das dürfen sie heute mit Stolz und Genugtuung sagen, sie haben gewonnen, wenngleich noch viel, unendlich viel zu tun bleibt, um alles zu erreichen, was noch vom endgültigen Ziel trennt.

Wie gewaltig das Werk gewachsen ist, das auf kaum zwanzig Jahre des Bestehens zurückblicken kann, das zeigt am besten der jetzt vorliegende Jahresbericht für das vergangene Jahr. Gewiß hat die absolute Mitgliederzahl von rund 70 000 infolge der großen Arbeitslosigkeit unserer Bevölkerung nicht zugenommen, aber die Zahl der Ortsgruppen ist von 830 auf 900 gestiegen, die Zahl der dem Verband angeschlossenen Reichsverbände hat sich um 31 auf 176 vermehrt. Eine ansehnliche Zahl großer

Ein neues Sportgerät.



Gymnastik im „rollenden Rad“.

Vereinigungen hat bekundet, daß sie nicht abseits stehen wollen bei der Erschließung des Gesundbrunnens Natur für die kommenden Geschlechter.

Wertvoller noch als diese Ziffern ist die Tatsache, daß die Zahl der Jugendherbergen sich weiter vermehrt hat. Zwar sind es im letzten Jahr nur 100 gewesen, so daß die Gesamtziffer heute rund 2300 beträgt, aber was außerdem am Ausbau und an der Ausattung der bereits vorhanden gewesenen Herbergen geleistet wurde, ist vollster Anerkennung wert. Die Ortsgruppen, von denen der Gau Sauerland mit 94 (es folgen Rheinland mit 75 und Baden mit 74) die meisten zählt, haben überaus fleißig gearbeitet.

Mit besonderer Freude darf man feststellen, daß die Überzeugung, das werdende Reichshergesetz müsse im wesentlichen aus öffentlichen Mitteln verwirklicht werden, sich weiter Bahn gebrochen hat. Das Reichsministerium des Innern leistete weitgehende Unterstützung, der neugebildete Reichstagsausschuß für Leibesübungen bekundet sein höchstes Interesse.

So bietet sich von 1910 an, dem Jahr, von dem man erstmalig von einem Jugendherbergswerk sprechen konnte, lediglich unterbrochen durch den Krieg, ein Bild starker und stetiger Aufwärtsbewegung. Wieviel aber noch zu leisten ist, das zeigen die vielfachen Mängel, die den einzelnen Herbergen noch anhaften, das zeigt weiter der starke Führermangel, der sich zum Schaden der Sache wie auf so vielen anderen Gebieten auch beim Jugendwandern bemerkbar macht. Nicht einmal die Vereine und Bünde haben Wanderführer genug, drei Viertel unserer Jugend sind aber unorganisiert. Die Tatsache, daß der Ruf: „Zurück zur Natur!“ immer stärker erschallt, die weitere Tatsache, daß sich das Jugendherbergswerk langsam, aber sicher ein immer größeres Maß von Vertrauen erworben hat, lassen trotz alledem hoffnungsfreudig in die Zukunft schauen.

Verhütung von Fallbootunfällen.

Wind und Wasser haben ihre Lüden und bedrohen auch das beste Boot, wenn dessen Insassen die notwendige Vorsicht außer acht lassen. Kein Neuling im Fallbootport sollte daher größere Fahrten unternehmen — insbesondere auf unbekanntem Gewässern —, der nicht auf einer Anzahl Probe-fahrten ein Boot und dessen Leistungsfähigkeit kennen gelernt hat. Da das Fallboot nicht, wie das feste Boot, luftdicht abgeschlossene Schotten enthält, ist es im gelenterten Zustand nicht mehr schwimmfähig und trägt daher auch keinen Menschen. Durch Einfügen von aufblasbaren Gummikissen kann man diesem Übelstande leicht abhelfen. Kleider und Wertgegenstände müssen in luftdicht abschließenden, möglichst auch aufblasbaren Säcken aufbewahrt werden. Größtes Augenmerk muß einem der wichtigsten Teile des Fallbootes, der sog. Spritzdecke, geschenkt werden, die den offenen Sitzauschnitt des Bootes vor eindringendem Wasser schützt; sie muß im Notfall mit einem Druck lösbar sein, damit die Insassen aus dem Boot heraus können. Zu kurze Boote sind oft lebensgefährlich; das Boot muß die vom Deutschen Kanuverband festgesetzten Mindestmaße besitzen. Jeder Fallbootfahrer muß ein Schwimmer sein.

Die Radweltmeisterschaft im Wandel der Zeiten.

Die erste Weltmeisterschaft über 100 Kilometer ist im Jahre 1893 in Chicago zum Austrag gebracht und von dem Südafrikaner Meinjes mit einer Fahrzeit von 2 Stunden 46 Minuten gewonnen worden. Zur Zeit dieser Weltmeisterschaft konnte man den Wert des Schrittmachens wohl, jedoch verfügte Meinjes nur über Radfahrer auf einstufigen Maschinen, die sich ständig ablösen mußten. Im Jahre 1894 siegte der Norweger Henie hinter durch Menschenkraft bewegten Zweifisern (Landems), aber schon ein Jahr später wurde auf der Rötter Radrennbahn bei der ersten Berufsfahrerweltmeisterschaft über die lange Strecke ein mit Bier- und Flüssigern ausgestatteter Schrittmacherapparat entfaltet. Diese Mehrfisermannschaften beherrschten bis zum Jahre 1898 das Feld. Es gab damals weltberühmte Führungsmannschaften, darunter den holländischen Flüssiger Mulder, der in Wien sogar eine „Weltmeisterschaft der Mehrfiser“ gewinnen konnte. Auf dem Flüssiger sah der zu großen Vermögen gelangte Jan Mulder, den Mittelstij nahm der verstorbenen Ringkämpfer Dirk van den Berg ein und auf dem letzten Stij sah der im Jahre 1903 zu Weltmeisterehren gelangte, heute noch aktiv tätige Piet Didentman. Im Jahre 1899 erschienen die ersten durch Motorkraft oder Elektrizität betriebenen Zwei- und Dreifiser. Die Dreifiser verschwanden bald wieder von der Bahn und auch die mit Elektrizität betriebenen Maschinen vermochten sich nicht zu halten. Bis zum Jahre 1902 beherrschte der Motorzweifiser den Zement, dann trat das einstufige Motorrad seine bis auf den heutigen Tag behauptete Herrschaft an.

Olympia.

Von E. Kern, Dresden.

Die Welt rüfte zum Kampf! Amsterdamm heißt die Losung, Weltgeltung das Ziel, auf das Massen und Völker ihre Blicke jetzt richten. Nicht Pulver und Eisen sind die Waffen; die lebendige Kraft des Volkes ist es, die einzusehen gilt gegen eine Welt von Kämpfern. Ob bei den Hellenen im Altertum, bei den Rittern des Mittelalters, bei uns Menschen von heute:

„Unverrückbar ringt nur der Menschheit Achtung ab, wer sich als Kämpfer voll bewährt.“

Längst ist die Menschheit von der olympischen Idee durchdrungen. Olympia ist nicht Sache des einzelnen. Es ist der Wertmesser geworden für Kraft, Selbstvertrauen und Charakter der Völker.

Sport ist das Mittel; Stählung der Volkskraft der Zweck; Menschentum der Erfolg — und Mensch sein heißt Charakter sein!

Der auserwählte Kämpfer ist die Waffe des Volkes, das kostbare Gut, das es zu verteidigen gilt, ist die „Ehre der Nation“.

Deutschland, wahre deine Ehre! Die Welt blickt auf dich! Es gilt zu beweisen, daß du nicht im Schatten verfinken willst. Mit stahlhartem Willen dränge dich zur Sonne. Die Waffen sind vorhanden. Deutsches Volk, schärke sie und führe sie zum Siege!

Jeden einzelnen geht es an. Die Olympiaspende muß heiliges Opfergut „Deutschen Willens“ sein. Es ist der Geist, dem Großes nur gelingt. Der Kämpfer steht bereit! In deiner Hand liegt es. Stelle dich hinter ihn — er wird zu kämpfen wissen um Deutschlands Kraft und Ehre!

Loben und Tollen ist noch kein Turnen.

Ein ernstes Mahnwort an Eltern und Kinder.

Lieft man nicht fast täglich in der Zeitung eine Notiz „Bom Spiel in den Tod“? Da wird dann stets geschildert, wie sich die Kinder an Geräte heranmachten, die

Gefährdete Kinder.

Von Dorothee Goebeler.

„Geh nicht in den Wald“ — sagt die Mutter im Märchen zu Nottäppchen, „im Wald streicht der böse Wolf umher, der frist dich auf.“ Nottäppchen ging doch in den Wald, und als der Wolf ihm freundliche Worte sagte, ging es ruhig mit. Nottäppchen wurde gefressen.

Welch ein tiefer Sinn liegt doch in dem alten Märchen! Aus der Menschheit Urzeittagen klingt es zu uns herauf und ist doch so modern, daß es auch in unseren Zeiten geschrieben sein könnte. Unsere Kinder gehen allerdings nicht mehr durch Wälder, wo Raubzeug sein Wesen treibt, aber gehen sie nicht hinaus in die viel schlimmere Wildnis des modernen Lebens und treiben da nicht auch Bestien ihr Unwesen, Bestien, die schlimmer oft als Wölfe sind? Immer wieder berichten die Zeitungen von Verbrechen, die an Kindern verübt wurden. Hören wir nicht immer von neuem von Kindern, die verschleppt wurden, die mit einem freundlichen Mann mitgingen, um dann grauhaft zu enden oder unglücklich für das Leben zu sein?

Ein Schauer steigt der Mutter bis ans Herz, wenn sie auf ihre Kinder sieht und an derartige denkt. Die Mütter unserer Tage haben es schwerer, schwerer als die Mütter jeder anderen Zeit. Es liegt eine Verantwortung auf ihren Schultern, von der unsere Urgroßmütter keine Ahnung hatten. Das Leben war damals gemächlich, als man noch keinen Weltkrieg hinter sich hatte. Die Mutter war die Frau des Hauses, hatte ihre Wirtschaft zu besorgen und die Kinder zu erziehen, das war Arbeit genug, aber wenn man sonst nichts zu tun hatte, konnte man damit fertig werden. Man konnte vor allen Dingen die Kinder überwachen. Sie hatten im Winter im Hause wenigstens ihre Spielecke. Sie tummelten sich im Sommer auf dem Hof, auf der Straße, auf dem nahen Markt- platz. Mutter wußte, wo sie waren und mit wem sie spielten. Man konnte die ganze Sippschaft der Kleinen auch ruhig hinauslassen, der Wagen, der gelegentlich mal über die Straße rumpelte, wurde ihnen kaum gefährlich.

Wie sehr sich das alles geändert hat, wissen wir nur allzu gut. Wie der wilde Wald vor Nottäppchen steht das moderne Leben vor unseren Kindern. Nicht das

gewiß zu anderen Dingen bestimmt waren als zum Spielen und Turnen. Besonders beliebt ist ferner das Anhängen an Lastwagen oder an Straßenbahnwagen beim Rangieren. Auch vergessen die Kinder nur zu gern, daß das Zweirad einen zweiten Mitfahrer nicht verträgt, und daß sie sich selbst sowohl wie das Rad ruinieren können, wenn sie es überlasten. Es fällt nicht schwer, noch mehr Streiche aufzuzählen, die die Kinder nur zu gern verüben, die aber auch manchmal schon eine arge Verletzung verursacht oder das Leben gekostet haben.

Wir sind weit davon entfernt, den Kindern das Spielen auf der Straße etwa untersagen zu wollen. Aber von vornherein müssen auch die Kleinsten schon darauf auf-



Das Gerüst ist kein Netz! Kinder sind leider oft anderer Ansicht!

merksam gemacht werden, daß man auf einem Turnplatz zu turnen hat, da das schöner und zweckdienlicher ist und außerdem auch ungefährlich, denn hier steht ihnen immer Hilfe beim Abbruch von Gerät zur Verfügung.

Gäbe es eine Statistik über die Unglücksfälle, die durch Fahrlässigkeit beim Spielen von Kindern (das meistens mit Turnen verwechselt wird), geschehen sind, so würde die Zahl gewiß erschrecken. Das muß anders werden.

Dunkel der Baume, aber das Dunkel menschlicher Abgründe bedroht das kleine Ding. Mutter kann nicht immer neben ihm sein, Mutter hat die Lasten des Haushalts zu tragen, Mutter steht vielleicht selber im Kampf ums Brot. Wenn sie abends müde aus der Arbeitsstube kommt, sieht sie wohl, daß das Leben allerhand Mühen auf die klare Stirn des Kindes geschrieben hat, daß in seinen Augen auf Sekunden häßliches Wissen aufkommt, aber sie ist viel zu müde und müde, um dem nachzugehen, und rafft sie sich auf dazu, dann wird sie oft bloß nervös, aufgeregt, böse, ist keine behutsame, liebende Mutter, nein, nur scheltende Aufpasserin. Man kann kaum mit ihr rechten deswegen. Sie ist ja auch nur ein Mensch.

Sie ist aber schließlich doch auch zuerst Mutter und ihre ganze Liebe will nur eins: das Kind hüten und schützen vor Untergang und Gefahr. Soll denn das nun wirklich nicht möglich sein? Wir müssen es verstehen, geistige Schutzmauern um die Kinder zu bauen. Auch die Mütter vergangener Zeiten mußten ihre Kleinen allein hinauslassen, auch sie konnten sie nicht immer persönlich überwachen, aber sie verstanden es, dem Kind Vorsicht einzupumpen vor den drohenden Gefahren. Es wird von Müttern erzählt, die ihren Mädchen sagten: „Geh nicht mit, wenn auch jemand Bonbons verspricht oder auch etwas Schönes zeigen will. Es geht ein böser Mann durch die Stadt, der nimmt kleine Mädchen mit.“ Bei unseren frühgereiften modernen Kindern ist die Warnung in dieser Form wohl oft nicht mehr angebracht, aber wir können eine andere, eine passendere finden. Wir können und müssen ihnen einimpfen: du darfst unter keinen Umständen mit jemand mitgehen und wenn er dir das Blaue vom Himmel verspricht. Besser, das Kind wittert einen vermeintlichen Feind, als daß es in blindem Vertrauen einem wirklichen Feind in die Hände fällt. Wir können unseren Kindern auch sagen: „Tu niemals etwas, was Mutter nicht wissen darf.“ Wir können ihnen das mit Liebe und Sanftigkeit so fest einprägen, so zum Lebensprinzip machen, daß es sich wie eine Mauer aufrührt zwischen ihnen und dem Bösen. Wir können das Gewissen in ihnen wach machen.

Andere Zeiten brauchen andere Erziehung. Gerade weil wir unsere Kleinen so oft nicht mehr persönlich hüten können, müssen wir eine geistige Schutzwehr bauen zwischen ihnen und den Gefahren.

Mit dem Reiter-Regiment 12 durch die Elbe.

Die Sonne überglüht Täler und Höhen. Schwalben zwitschern durch die Dorfstraße. Schwarze Mauerlegler schießen um den Kirchturm. Auf den Telegraphendrähten schwanken die Stare. Buntes Vieh treibt langsam auf den Wiesen.

Da klingt plötzlich hell ein Trompetensignal über die reisenden Felber, über Wiesen und Gärten. Und auf der Dorfstraße kommt es dahergetrappelt — lustig wie ein lebendig gewordenes Spielzeug. Pferde. In der Sonne blitzen die Lanzen der Reiter. Kurz und hart hallt der Marschschritt sonnengebräunter Männer mit Turnierstirn und Gewehr.

Die Fenster und Türen der kleinen Häuschen öffnen sich, und neugierig schauen die Bewohner auf das seltsame Bild. Kleine blonde Kinder staunen aus kugelrunden Augen; mit nackten Füßchen trippeln sie neben den Soldaten her.

Vor dem Dorfwirtschaftshaus an der Elbe haben die Truppen halt gemacht. Die Reiter sind abgejeffen. Die Gewehre sind zusammengesetzt.

Auf der ausgebreiteten Karte prüft der Regimentskommandeur die Lage, spricht mit seinen Offizieren, gibt Befehle. Melbereiter stieben ebenfalls davon. Motorradfahrer knattern los. Patrouillen werden eingeteilt. Posten aufgestellt.

Eine kleine Abteilung Kavallerie — wichtigste Patrouille mit dem Regimentskommandeur an der Spitze — schießt sich an, die Elbe zu durchschwimmen.

Und schon hämmern vom jenseitigen Ufer — hinter Feldern und Büschen versteckt — Maschinengewehre ihr gleichmäßiges Tack-tack-tack-tack-tack. Kurz und scharf antwortet ein Geschütz. Dazwischen krachen hell wie Peitschentknall die Infanteriegewehre. Bald ist das Maschinengewehrfeuer auf beiden Seiten voll im Gange. Schwimmend kehrt die Erkundungsabteilung zurück. Langsam ebbt das Feuer ab.

Dann wird es wieder still.

Ein Ausschnitt aus einer Übung des Reiterregiments 12: Eine nach Südosten vorgehende Division — so wird angenommen — deren linker Flügel an der Straße Oshag-Jehren in siegreichem Vordringen ist, hatte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag den Ostrand von Oshag erreicht; sie schob eine Aufklärungsabteilung vor mit dem Auftrag, den Schutz der eigenen linken Flanke gegen etwaige, aus der Gegend Riesa vorgehende Feindtrübe zu übernehmen. Am Spätnachmittag erreichte diese Aufklärungsabteilung, bestehend aus einer Kavallerieabteilung, einem Infanteriedetachment, einer Begleitbatterie und den notwendigen technischen Truppenteilen, bei Nieder-Lommatzsch das Westufer der Elbe, um den eigenen Elbeübergang für den Morgen des Freitag vorzubereiten und sicherzustellen.

Weiche Abendlichter schweben auf das Elbtal. Auf den Höhen flirrt der letzte Scheideweg der Sonne. Im verschwindenden Glanz dieses Sommertages funkelt in der Ferne Schloss Hirschstein.

Neue Truppen kommen anmarschiert. Wie ein Willkommenruß klingt vom Turm der Dorfkirche die Abendglocke.

Wie Ritter auf einem alten deutschen Holzschnitt, stehen im Dämmerlicht die Silhouetten der Soldaten im Stahlschutze. Bald ist es hohe, helle Sommernacht, die sich schweigend und unvergleichlich über dem schimmernden Wasser wölbt.

Aus dunklen Winkeln kommt das Lachen junger Mädchen. Leuchtugeln werfen ihr weißes Licht in den Nachthimmel. Scheinwerfer tauchen suchend über das Wasser, aus dem feine Nebelstreifen aufsteigen. Selten nur zerregt ein Schuß die nächtliche Stille. Aus den Ställen dringt das Schnauben der Pferde. Ueber spitzen Giebelnächern steht der Vollmond.

Der Morgen dümmert herauf. Wie eine riesige Feuerkugel steigt die Sonne am Horizont auf, taucht alles in goldenes Licht. Vogelstimmen erwachen im Buschwerk.

Die Truppen rufen zum Uebergang. Glinte Motorboote ziehen fahren, die auf Pontons errichtet sind, Fahrzeuge, Begleitgeschütz, Kraftwagen und Motorräder der Aufklärungsorgane werden auf ihnen an das jenseitige Ufer gebracht.

Unmittelbar dagegen der Uebergang der Kavalleriekräfte: Die Pferde werden abgejeftet. Teils freiwillig und gern, teils noch

widerstrebend gehen sie ins Wasser, während die Reiter in den Röhren Platz nehmen und den Tieren mit Griff in die Mähne den Kopf über Wasser halten. Hier ein entzündendes Bild: Zwei Pferde eines Offiziers — Stallgefährten und auch im Wasser untrennbar — gehen allein auf das Kommando ihres Herrn in die Elbe und schwimmen, Kopf an Kopf, vergnügt, unter fröhlichem Schnauben hinüber. Kameradschaft unter den Tieren!

Und dort die forschen Kerle, in der Badehose, auf dem Pferde sitzend. So geht es hinein in die kühle Flut. Nicht immer ganz so einfach, wenn das Pferd zu seinen am Ufer zurückgebliebenen Kameraden, der Reiter aber an das andere Ufer will. Dann entsteht ein stiller Kampf, bei dem beide häufig eine beträchtliche Strecke abgetrieben werden, der Mensch aber schließlich Sieger bleibt.

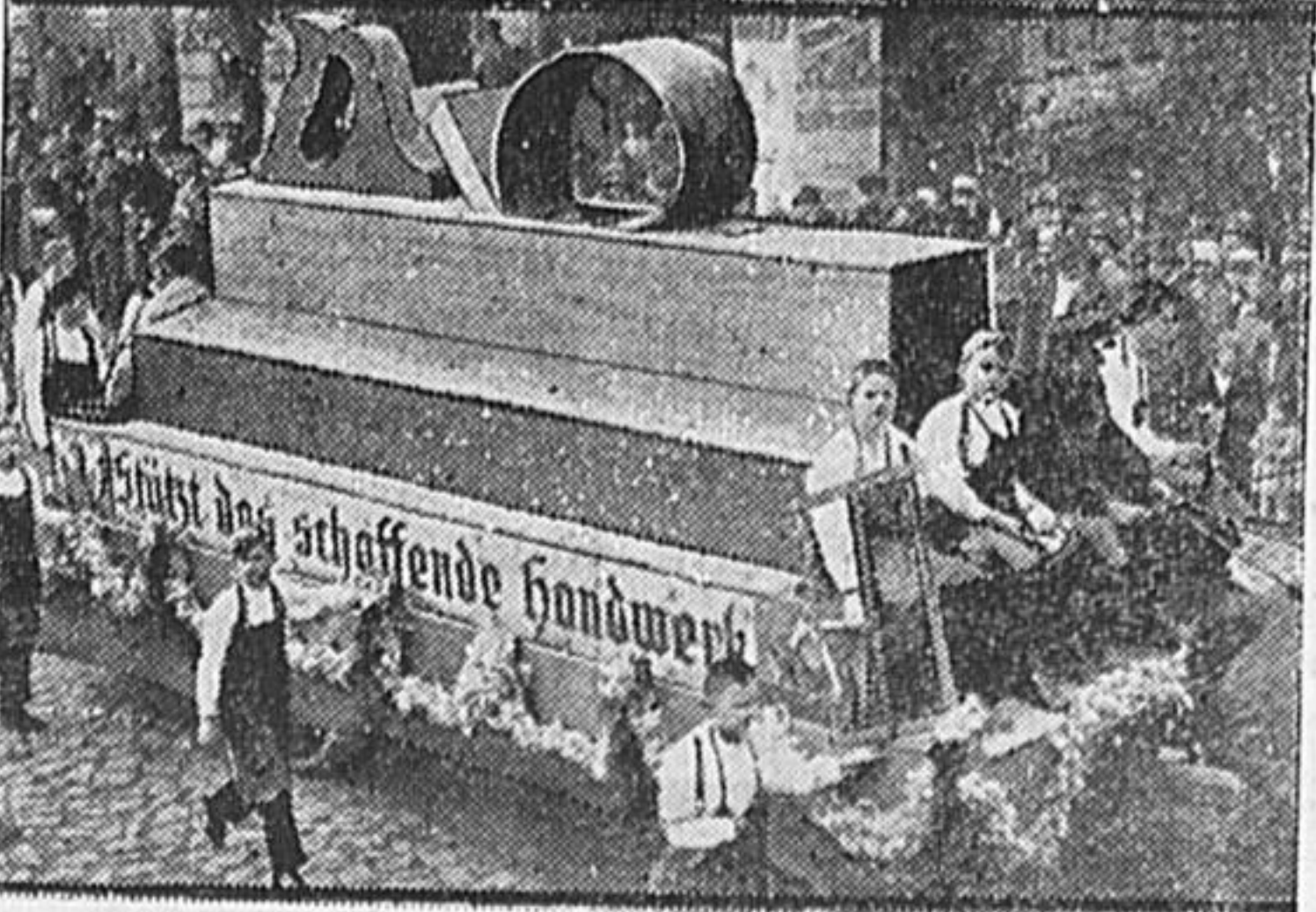
In zwei Stunden ist der Uebergang geschehen, sind alle Truppen mit Fahrzeugen übergesetzt. Und damit hat die ganze Übung ihr Ende erreicht.

„Die Herren Offiziere zur Kritik!“

In der Ferne verhallt der frohe Gesang der abrückenden Truppen.

In der Erinnerung aber wird immer der Eindruck haften, den man von dem neuen deutschen Soldaten gewann, der so wesentlich verschieden ist von dem früheren, an den Anforderungen gestellt werden, von denen die breite Öffentlichkeit nur wenig weiß, den aber noch der gleiche ungebeugte Wille zur Pflicht befeuert, wie er ehemals das Leben der alten Soldaten erfüllte. Eques.

Ein Riefenhobel.



der sicher die Freude jedes Tischlers erwecken wird, wurde in dem Festzug gezeigt, der anlässlich der 550-Jahrfeier der Görlicher Schützengilde in Görlich veranstaltet wurde. Mit dieser Jahrfeier war auch eine Obertauscher Festwoche verbunden.

Ozean-Allerlei.

Die großen Flügel der nächsten Monate.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird wohl Levine, und zwar noch einmal mit der „Miss Columbia“ über den Atlantik fliegen. Er hat jetzt in Drouhin einen neuen Gefährten gefunden, der von Chamberlain noch etwas schwieverig wird und wohl in drei Wochen mit Levine den schwierigen Europa-Amerika-Flug unternehmen soll. Auch ein deutscher Flieger, Willi Mejo, rüstet zum Start und will vielleicht noch vor Levine als erster die Überquerung des Atlantiks von Europa aus vornehmen.

Durd scheint unterdessen von der mehr waghalsigen als wissenschaftlich wertvollen Ozeanfliegerei abzulassen und will eine wissenschaftliche Forschungs-Expedition nach dem Südpol beginnen. Er hofft, daß man ihm zwei Flugzeuge mit Schwimmern für die Antarktis zur Verfügung stellen wird.

Der kommende Lehrlingsmangel.

Das große Zählwerk von 1925 ist zum ersten Male eine organische Verbindung von Volkszählung, Berufszählung, landwirtschaftlicher Betriebszählung und gewerblicher Betriebszählung. Es läßt demnach Rückschlüsse auf die deutsche Wirtschaftslage im einzelnen auch für die kommenden Jahre zu.

Während des Krieges ist in Deutschland ein Geburtenausfall von annähernd 3 1/2 Millionen eingetreten. 1929 wird der letzte noch einigermaßen voll besetzte Friedensgeburtensjahrgang (1914) ins Erwerbsleben eintreten. Er wird allein über 600 000 15jährige Knaben umfassen. Dann folgen die 5 Kriegsgeburtensjahrgänge. Die Kurve des jugendlichen Nachwuchses sinkt und erreicht ihren Tiefstand in den Jahren 1932/33 mit nur je 300 000 für das Erwerbsleben reifen Knaben und Mädchen. Erst in den Jahren 1935/36 rücken zum ersten Mal wieder voll besetzte Geburtenjahrgänge mit je 630 000 in das Erwerbsleben ein. Doch fällt — entsprechend dem dann folgenden raschen Geburtenrückgang — in der Folgezeit die Kurve erheblich wieder ab. Fast man die letzten 5 Friedensjahrgänge 1910/14, die 1925/29 für das Erwerbsleben in Frage kommen, zusammen, so bringen sie einen gesamten Zuwachs an jugendlichen Erwerbsfähigen von 3,2 Millionen. Die folgenden 5 Kriegsgeburtensjahrgänge 1915/19, die 1930/34 in das Erwerbsleben kommen, bringen dagegen nur einen Zuwachs von noch nicht 2 Millionen, also um 1,4 Millionen oder rund 40% weniger. Man wird nach diesen Zahlen, so berichtet Oberregierungsrat Dr. F. Burgdörfer im Reichsarbeitsblatt, damit rechnen müssen, daß in den Jahren 1930/34 ein sehr empfindlicher Rückgang des beruflichen Nachwuchses und damit ein Lehrlingsmangel eintreten wird.

Nach der Berufsberatungsstatistik von 1925/26 waren 123 000 offene Lehr- und Internungsstellen bei den Berufsberatungsstellen angemeldet, d. h. auf je fünf 15jährige Knaben eine. Rat suchten etwa 220 000 Knaben. Nimmt man an, daß die Zahl der offenen Lehrstellen die gleiche wie heute, d. h. rund 125 000, daß aber entsprechend dem Rückgang des 15jährigen Nachwuchses um 40—50% auch die Zahl der Ratsuchenden — also auf etwa 100 000 zurückgehen wird, so würde es in 5 Jahren nicht mehr möglich sein, alle bei den Berufsberatungen zur Anmeldung kommenden offenen Lehrstellen zu besetzen.

Zur Kreditverförgung des Handwerks.

Dresden, 8. Juli. Dem Gelations-Sachdiensteil wird mitgeteilt: Die Spitzenorganisation des Handwerks, der Reichsverband des deutschen Handwerks, ist, um eine Wiederherstellung der normalen Funktionen der beiden Hauptträger der Kreditwirtschaft des gewerblichen Mittelstandes, der Kreditgenossenschaften und der Sparkassen, zu fördern, mit dem deutschen Genossenschaftsverband und dem deutschen Sparkassen- und Giroverband in Verhandlungen eingetreten, um gemeinsam zu überlegen, inwieweit die Sparkassen die von den Kreditgenossenschaften gewährten, aber illiquid gewordenen hypothekarisch gesicherten Kredite übernehmen könnten, um sie in wirtschaftlich langfristige und niedriger verzinsliche Realkredite zu verwandeln. Um nun den Sparkassen die Bereitstellung der erforderlichen Mittel zu ermöglichen, hat der Reichsverband des Deutschen Handwerks angeregt, die gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Sparguthaben zu ändern.

Auf eine dahin zielende Eingabe an den Reichswirtschaftsminister hat dieser sich in einem durchaus zustimmenden Sinne zu dem Vorschlage des Reichsverbandes geäußert. Er teilt mit, daß sich aus den Antworten aller Länderregierungen auf die angeforderte Frage ergebe, die Länderregierungen legen besonderen Wert auf die Förderung des mittelständischen Realkreditgeschäftes durch die Sparkassen, und die Sparkassen pflegten überall wieder in zunehmendem Maße diesen Geschäftszweig. Der Minister weist weiter darauf hin, daß noch der letztjährige Sparkassen- und Kommunal-Bankentag einstimmig den Sparkassen empfohlen habe, eine Verwendung von 40 Prozent ihres Anlagebestandes zur Gewährung von Krediten nachdrücklich anzustreben. Der deutsche Sparkassen- und Giroverband hat demgemäß grundsätzlich seine Bereitwilligkeit erklärt, zu einer Lösung der in der Kreditverförgung des Handwerks entstandenen Schwierigkeiten in der vorgeschlagenen Weise nach Möglichkeit beizutragen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Aktion des Reichsverbandes des deutschen Handwerks als ein Mittel erweist, das dem Mittelstand in wesentlicher Weise zu Hilfe kommt.

Von Drinnen und Draußen.

Jegendswo an der Ostsee, erste Juliwoche 1927.

Von König Fuad ist eigentlich in unsern Tagen weniger die Rede als von anderen Königen. Ob sie nun ruhig auf ihrem Thron sitzen wie der englische oder heftig umherreisen wie der spanische oder Stresemann empfangen wie der norwegische König. Aber König Fuad wird vielleicht einmal eine Rolle in der Weltgeschichte spielen wie kaum ein anderer König. Und wenn man in Ägypten und sonstigen nichts mehr weiß von dem Pharao Schirhu von Seti und seinem Sohn Ramses, — Leute, von denen man doch immerhin heute noch in den Kreisen der Archäologen manchmal spricht, — dann wird König Fuad von Ägypten noch rühmend genannt werden. Denn warum? Er besucht in diesem Sommer England und wird dort, wenn auch nicht wie der alte Blücher nach der Einnahme von Paris, so doch mit den Ehren eines Mannes empfangen werden, der schon bei Lebzeiten in Tücher und Spezereien eingewickelt werden soll, wie ehemals seine längst verstorbenen Vorgänger, bevor man ihre fürstlichen Mumien in die Grabgewölbe der Pyramiden verpackte. Aber deshalb wird sein Gedächtnis nicht unauflöslich bleiben. Wohl aber — König Fuad ist nämlich der erste, der mit dem stets mütterlich und ritterlich für andere Länder besorgten England, ein „ewiges Bündnis“ abschließt. Wahrhaftig — ein ewiges! Das ist eine geradezu wundervolle Novität im Völkerverkehr! Was man da jetzt in aller Stille oder doch eigentlich mit nicht mehr Klammersinn als die Eröffnung einer Ausstellung für Säuglingsfürsorge oder Regier-Kultur in London begeht: ein ewiges Bündnis!

Auf die Zeiten, so da künftig, die noch hüllt ein Nebel ein, fällt, so sonnig wie vernünftig, Von Britanniens her ein Schein. Hoffnungsvoll die Welt verwandeln Will von dort ein lieber Brauch, Wo sie viel mit Bibeln handeln Und — mit Schnaps und Opium auch.

Schau! Mit trüger Begründnis Schleicht — und zwar im „Tempo Traf“ — flüchtig Abion ein Bündnis Mit dem Land Ägypten ab. Eines, das von allen Sorgen Weite Länder froh befreit, Nicht für heute, nicht für morgen, Nein — gleich für die Ewigkeit!

Und der Himmel wird ihm lohnen Diesen Einfall, gottgesandt, Kätt' zur Zeit der Pharaonen Solches Bündnis man gekannt, Herrschten ohne Kampf und Krisis In der Ähnen buntem Stil, Seit die Viehlinge der Isis, Ramses Enkel, noch am Nil!

König Fuad — König Fuad! Heil! Du wirst der erste sein, Der dann endlich seine Ruh' hat, Geht er solches Bündnis ein! Hast Du's böd bisher getrieben, Viel gepumpt und oft geborgt, England will Dich „ewig“ lieben, Und — so hast Du a u s geforgt!

Mir scheint, bisher hat man von der „Ewigkeit“ überhaupt — die jetzt die Könige Fuad und Georg für ihr Bündnis pachten wollen — ziemlich wenig und nichts recht Genaueres gewußt. So wenig ungefähr wie von der Hölle, die trotz Daniels schönen aber ziemlich unklaren Terzinen ein unsympathischer aber eigentlich wenig bekannter Aufenthaltsort war. Bis vor hundert Jahren etwa ein gewisser Franz Xaver Schilling — und mich wundert, daß damit vielen gescheiten Leuten etwas Neues gesagt werden muß — in einem fabelhaften Buch, das dem Gesichts des Menschen in Anbetracht des Seelenheils gewidmet war, also in einer gewiß hochverdientlichen literarischen Arbeit, gestützt auf reiche Vorstudien, wenn auch nicht auf persönliche Anschauung, von der Hölle als dem Ort der Pein dieses Zuverlässigen zu melden wußte: „Die Gelehrten betrachten den höllischen Kerker als einen Platz, der mehr nicht als nur vier Stunden breit, vier Stunden lang, vier Stunden hoch und vier Stunden tief ist, welches sie aus dem Umkreis der Erde und aus dessen Diameter oder Durchschnitt messen. Nun, dieser Ort muß viele Millionen Menschen mit Leib und Seele einschließen, nämlich nach der Ausrechnung der Naturkundigen mehr als elf Millionen der Millionen, sechsmal hundertachtundneunzigtausendeinundzwanzig Millionen hundertzweiundvierzigtausend. Gewiß, die Hölle wird für diese Anzahl Bösewichter eng genug werden. Allein, der Kerker ist nicht zum Spazieren, nicht zum Stehen oder — nach Belieben — zum Sitzen, sondern zur Peinigung gebaut...“ Letzteres hat niemand, der bisher von der Hölle sprach, bestritten. Aber Franz Xaver Schilling weiß auch über die Beleuchtung dieses ullen Ortes der Pein genau Bescheid. „Es kann“, sagt er, „in der Hölle kein anderes Licht sein als der düstere Schein einer schweligen Flamme und ein zuweilen durchbrennender Blitz, der von der Donnerstimme Gottes ausfährt und die größten Rauchwolken zur Pein der Augen mit wetterleuchtendem Feuertoben zerteilt“... Man muß sich — nicht ganz sicher, ob man einen — mindestens vorübergehenden — Aufenthalt in der Hölle ganz wird vermeiden können, manchmal die ganze Abscheulichkeit dieses unwirklichen Massen-Quartiers für so viele Millionen bei so mangelhafter Beleuchtung und sicherlich nicht besserer Ventilation recht deutlich vor Augen führen, um schließlich den Aufenthalt auf dieser Erde, wie er sich in voller Lieblichkeit dieses verregneten, von brenzligem Kriegsgeruch durchwehten Sommers dem fröhlichen Beschauer darstellt, noch einige bescheidene Annehmlichkeiten zuzusprechen.

Wenn sie sich zum Beispiel im preußischen Landtag minutenlang prügeln, so beweist das doch immerhin eine gewisse rege Munterkeit, die in den beangten Verhältnissen der uns durch Franz Xaver Schilling geschilderten Hölle unmöglich ist. Und

wenn sie nach den letzten Genfer Verhandlungen neue Genfer Verhandlungen und gar nach den letzten bamalsten Klottenkonferenzen neue Klottenkonferenzen in Aussicht nehmen, so beweist das doch, daß die Menschen nun einmal von der Hoffnung auf Besserung nicht so leicht und einfach zu helfen sind wie von der Influenza. Beweis: daß sie mit derselben Fähigkeit auf ihre alten Enttäuschungen zurückkommen wie die Romanen auf den immerzu abgelebten und immerzu wieder erhobenen Bratianu. (Dessen neues Ministerium mich an den glücklich geschiedenen Gatten erinnert, der gleich nach der Scheidung seine Verlassene wieder heiratet und sich bei den Freunden entschuldigt: Ich kannte keine andere Dame.) — Die ewige Wiederkehr Bratianus ist in Bukarest allmählich schon so durchaus das Selbstverständliche wie die Unantastbarkeit der Ministerherrlichkeit Mussolinis in Rom. Vorausgesetzt, daß Macht und Ansehen des Duce auch die letzte, wohl schwerste Belastungsprobe bestehen: Der Unvorsichtige hat es gewagt, kürzlich in einem vielverbreiteten Interview von den Frauen — fast wie Schopenhauer, den er kaum kennt — abfällig zu reden, ihnen die politische Reife, ja, die Fähigkeit, sich überhaupt konsequent einer großen Sache zu widmen, abzusprechen. Wenn das man nur gut ausgeht!...

Oh, Mussolini, Held der Helden, Romantischer Ritter Stolz und Zier, Wahrhaftige Journale melden Die erste Torheit heut von Dir! Du hast der Gegner viel beschworen, Die Dich und Deine Faust bekriegt; Briganten, Bürger, Senatoren — Was es auch war, Du hast gesiegt.

Dich schlug kein Feind bis heut in Fesseln, Die Weite hat umsonst gehegt. Seit aber hast Du in die Hölle Dich eßlig, lieber Freund, geseht. Den Trotz der Männer kannst Du brechen, Du warst genügend muskulös; Doch von den Frau'n verächtlich sprechen, Das rächt sich böd, das rächt sich böd!

Du kannst Dich, stärkster Mann, erwehren Wohl der Philister wie zum Späß; Doch weh, wenn Dir die Locken scheeren Mit listigem Haß die Dellen! Du könntest höchste Macht erraffen Wohl gegen Schwert und Bajonett, Doch gegen hüßlicher Weiber Waffen Hilft Zauberei nicht, noch Amulett.

Du kommst allmählich in die Jahre, Da sanfter rollt das hüßliche Blut; Und nun auf einmal die Fanfare — Das war nicht klug, das war nicht gut! — Du spinnst kein Garn bei solchen Zwittern — Und wählst den Weg, den dornenvoll'n — Denn schließlich brauchen selbst Faschisten Die Frauen, wenn sie Nachwuchs woll'n!

Turnen / Spiel / Sport.

1. Fußballmannschaft betr. Morgen (Sonntag) 1/8 Uhr früh

Platztraining. Da wegen der bevorstehenden Verbandsspiele verschiedene Fragen zu klären sind, ist das Erscheinen aller Spieler erforderlich.

Fußball.

Bad Schandau I gegen Krippen I.

Auf unserem Turn- und Spielplatz stehen sich 1/4 Uhr nachm. nach längerer Zeit wieder einmal zwei Turnerfußballmannschaften im friedlichen Wettstreit gegenüber. Die Bad Schandauer treten in folgender Aufstellung an: Schulze, Ziegert, Gerichner, Richter und Hajel.

Die großen

Zuliveranstaltungen der Sächsischen Turnerschaft.

Der Juli 1927 ist der Monat der Landesmeisterschaften der Sachsenturner. Am 24. Juli finden in dem herrlich gelegenen Städtchen Eibenstock im Erzgebirge die Landesmeisterschaften im Volksturnen statt. Zu dieser Veranstaltung melden die sächsischen Turngaue und Gaugruppen ihre aus den Gau- und Gruppenmeisterschaften hervorgegangenen Besten in den einzelnen Wettbewerben zum Wettkampfe um den Titel eines Kreismeisters. Die Landesmeisterschaften der Sachsenturner gewinnen jedes Jahr größere Bedeutung und werden heute schon als eine

der bedeutendsten Veranstaltungen auf dem Gebiete des Volksturnens angesehen.

Einen Sonntag später, am 31. Juli, kommen in Glauchau die besten Schwimmer der einzelnen Turngaue und Gaugruppen Sachsens zum sächsischen Kreisschwimmfest zusammen. Auch hier werden die Kreismeisterschaften ausgetragen, und ebenso wie im Volksturnen werden auch im Schwimmen die neuen Kreismeister den sächsischen Turnkreis bei den L.D.-Meisterschaften, die für das Volksturnen und das Schwimmen im August in Berlin stattfinden, zu vertreten haben. Am gleichen Sonntag kommen nach Glauchau auch die Gruppenmeister im Schlagball der Turner, Turnerinnen, Jugendturner und Jugendturnerinnen und im Faustball der Turner, Turnerinnen, Jugendturner und älteren Turner, sowie die besten sächsischen Barlaufmannschaften, um zum sächsischen Kreisspielfest die Kreismeisterwürde auszutragen.

Ueber alles Nähere von diesen Veranstaltungen wird noch berichtet werden.

Flugporttag in Dresden.

Dresden, 8. Juli. Am Sonntag, den 17. Juli, nachm. 1/4 Uhr veranstaltet die Aero-Expreß Luftbetriebsgesellschaft m. b. H., als die Sächsische Flieger-Schule, Leipzig Nr. 21, in Dresden auf dem Flugplatz Hellert einen größeren Flugporttag, der von Leipzig aus mit 5-6 Maschinen besetzt wird. Das Programm ist sehr reichhaltig zusammengestellt. Die bekannten Sportflieger Dr. Gullmann, Ing. Hempel und Rothe werden auf

dem Gebiete des Kunstfluges die neuesten Variationen vorführen, denen sich in bunter Folge Ballontammen, Inbrandfliegen eines Fesselballons, Luftingen usw. anschließen. Einen gewissen Höhepunkt des Programms bildet schließlich der Fallschirmabprung der jungen Fallschirmpilotin Lola Borešcova, die bei ihrem Abprung gleichzeitig verjungen wird, eine Ziellandung auszuführen, d. h. in einem Kreis von 50 Meter Durchmesser die Erde wieder zu berühren. Die Flugzeuge werden bereits am 16. Juli in Dresden eintreffen und Passagierflüge ausführen. An diesem Tag ist auch Interessenten die Möglichkeit gegeben, die neuesten Sportmaschinen einer näheren Besichtigung zu unterziehen.

Motorradrennen bei Dresden.

Das Dreiecksrennen im Grillenburger Walde.

Dresden, 7. Juli. Der rührige Dresdner Motorradklub 1914, E. V., veranstaltet am 28. August sein „Großes Dreiecksrennen bei Dresden“, das in den letzten Jahren im Moritzburger Wald ausgetragen wurde, auf der 15 Kilometer langen neuen Rundstrecke Grillenburg-Naundorf-Klingenberg-Grillenburger. Die Straßenbeschaffenheit der Grillenburger Waldstrecke ermöglicht eine vortreffliche Prüfung von Fahrer- und Maschinenmaterial; die tadellosen Straßen lassen besonders auf der Teilstrecke Klingenberg-Grillenburger allerhöchstes Tempo erwarten, zumal hier leichtes Gefälle vorhanden ist. Die sogenannte „alte Salzstraße“ Naundorf (bei der ersten Häusergruppe in scharfer Wendung links ab) — Klingenberg ist bis auf zwei kurze Stücke

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

einzig deutsche Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und Auswanderer von Bremen nach

CANADA

Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt in Bad Schandau: Emil Schmidt, Elbstraße 60

Ämtlicher Teil.

Dienstag, den 12. Juli 1927, vorm. 11 Uhr, sollen in dem Versteigerungslokal des Amtsgerichtes Bad Schandau

ca. 114 Flaschen verschiedene Weine, darunter mehrere Sorten Steinweine u. Schwedenpunsch, sowie 1 Eisconserverator, fast neu, Eiche,

meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Bad Schandau, am 9. Juli 1927.

Der Vollstreckungsbeamte des Stadtrates.

Nichtamtlicher Teil.

Stadtparkasse Königstein (Elbe)

Reichsmarkeinlagen zu günstigsten Zinsen (Heimsparsbüchsen)

Geschäftszeit: 8-12, 1/2 3-4 Uhr Mittwochs und Sonnabends nur von 8-12 Uhr Postscheckkonto 14836 Dresden

Anerkannt beste Bezugsquelle für billige Böhmisches Bettfedern

Geschliffen, 1 Pfd., grau 2 RM., halbgrau 3 RM., weiß 4-5 und 6 RM., Schleißbaunen 7,20 RM., reine ungeschliffen 4,50 RM.

Verfand gegen Nachnahme Muster gratis. Von 10 Pfd. an franko. Nicht passendes umzutauschen oder Geld zurück Anton Junger Sebnitz/Sa., Zwingstraße Niedereinsiedel, Böhmen

Bei Einkauf von RM. 60.— eine Fahrt nach Sebnitz und zurück. — Inlett kann mitgebracht werden

JALOUSIEN in allen Konstruktionen ROLLADEN aus Holz oder Wellblech Holzrollos Rollschutzwände Büromöbelrolladen Reparaturen Hans Honold, Dresden-N. 6 Königstr. 7, Tel. 55090

Einer sagt's dem andern

und alle kommen ins Tucher, Dresden-A., Webergasse / Scheffelstr.



Jeden Mittwoch Schweinschlachten, jeden Sonnabend und Sonntag Spezialtage zu kleinen Preisen. Das weltberühmte Tucher à Glas 36 Pfg.

Weißer Zähne

einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den seltensten Stellen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähmtem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Verjüngen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 10 Pfg., für Damen RM. 1.25 (weiße Borsten), für Herren RM. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall u. haben.

machen jed. Anlitig ansprechend u. schön. Oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden Chlorodont-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den seltensten Stellen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gezähmtem Borstenschiff. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des üblen Mundgeruchs werden restlos damit beseitigt. Verjüngen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. Chlorodont-Zahnbürste für Kinder 10 Pfg., für Damen RM. 1.25 (weiße Borsten), für Herren RM. 1.25 (harte Borsten). Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Überall u. haben.

Wenn Sie verreisen

wollen Sie ohne Sorgen sein, aber doch die Verbindung mit der Heimat nicht vermissen. Wie schön ist es, wenn Sie am Morgen auf dem Kaffeetisch oder am Abend, wenn Sie von einem Tages-Ausflug zurückkehren, Nachrichten aus der Heimat vorfinden. Ueber Ihre Familie unterrichten Sie die Briefe Ihrer Lieben, über alles andere Ihr Heimatblatt, die

Sächsische Elbzeitung

Vergessen Sie deshalb nicht, vor Antritt Ihrer Reise rechtzeitig die Bestellung auf die „Sächsische Elbzeitung“ aufzugeben oder Nachsendung zu beantragen

Ordentliches Hausmädchen während der Ferien gesucht Gashaus z. Cambrinusbrauerei, Bad Schandau

Gommerfrische 2 Zimmer, je 1 Bett, mit oder ohne Pension, vom 15. bis 30. Juli gesucht evtl. auch später. Preis usw. an Hans Kraemer, Dresden Alm See 54

Fernruf 525 Damen-Strümpfe Herren-Socken Kinder-Strümpfe Kinder-Söckchen empfiehlt AUG. FRENZEL PIRNA Barbierrasse 20

Geschäfts-Eröffnung Der geehrten Einwohnerschaft von Rathmannsdorf und Umgegend zur gefl. Mitteilung, daß ich am 15. Juli d. J. den Tischlereibetrieb in meinem Grundstück, Rathmannsdorf-Pl., gegenüber dem Gasthof „Zum tiefen Grund“, wieder eröffne und bitte ich höflichst um freundliche Unterstützung meines Unternehmens Georg Harnisch, Tischlermeister

Hausuhren mit wunderbaren Schlagwerten u. best. Qualitäten empfiehlt Bruno Fallet Uhrmachermstr.

Kleines Hausgrundstück eventuell Einfamilienhaus in Bad Schandau oder näherer Umgegend zu kaufen gesucht Off. unter „M. 158“ an die Sächsische Elbzeitung erbeten.

Inserieren bringt Gewinn

Spielplan der Dresdner Theater vom 11. bis 16. Juli 1927. Opernhaus: Montag bis Sonnabend geschlossen. Schauspielhaus: Montag bis Mittwoch: „Ein unmöglicher Mensch“, 1/2 8; Donnerstag bis Sonnabend: „Der Kreis“, 1/2 8. Die Komödie, Montag bis Donnerstag: „Der gefällige Chierry“, 9/8; Freitag und Sonnabend: „Liebe“, 9/8. Residenztheater: Sonntag bis Sonnabend: „Das Absteigequartier“, 9/8; außerdem Sonntag 1/2 4: „Das Absteigequartier“, kleine Preise. Central-Theater: Montag bis mit Sonnabend: „Familie Raffke“, 8.

Werbeträgige Drucksachen liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei der Sächsischen Elbzeitung

Herrenstoffe Kostümstoffe / Mantelstoffe Sportstoffe / Konfirmanden- und Knabenstoffe

Tuchhaus Borchel Segr. 1888 / Dresden-N., Scheffelstr. 21 / Fernsprecher 13725

Damentuche Futterstoffe / Manchester Windjackenstoffe / Billard-, Pult- und Uniformtuche

— die bis zum Rennen noch hergerichtet werden — eine prächtige Rennstrecke: scharfe, bergige Kurven wechseln mit langen Geraden und Senkungen. Das Rennen wird ausgefahren für sämtliche Solo- und Seitenwagenklassen — einschließl. der neuen Klasse H für Motorräder mit Beiwagen oberhalb 1000 ccm — in vor- ausschließl. zwei Läufern. Start und Ziel ist Grillsburg. (Massen- start, stehend mit laufenden Motoren.) Das Rennen ist offen für die Inhaber nationaler und internationaler Lizenzen (also Junioren und Seniors) der Landesgruppe Sachsen des DMV und des ADAC. Die in den nächsten Tagen erscheinende Aus- schreibung umfaßt die üblichen Bedingungen. Abkunft erteilt der Sportleiter des Dresdner Motorclubs 1914, Karl Appel, Lütichaustraße 6.

Neuer Welt Höhenrekord von Bäumern.

Hamburg, 8. Juli. Der Pilot Bäumern-Hamburg hat heute mittag mit seinem Flugzeug „Sauwind II“ einen neuen Welt Höhenrekord für Gleitsflugzeuge erzielt. Er hat eine Höhe von 7400 Metern erreicht. Er benötigte für den Aufstieg etwas über eine Stunde, für den Abstieg zirka 20 Minuten. Damit ist ein neuer Weltrekord in der Klasse für Gleitsflugzeuge aufgestellt worden.

Mus Stadt und Land.

Werkstat für den 10. und 11. Juli.

Sonnenaufgang 3¹ 3² | Mondaufgang 16⁰⁰ 17⁰⁰
Sonnennuntergang 20¹⁵ 20¹⁵ | Monduntergang 12¹⁵ 13⁰⁷
10. Juli: 1509 Der Reformator Calvin geboren.
11. Juli: 1657 Der erste preussische König Friedrich I. geboren.

□ Das Wetter der Woche. Die Entwicklung der Wetter- lage nahm in der vergangenen Woche den angekündigten Verlauf. Nachdem es noch am Sonntag vormittag zu schweren Regenfällen gekommen war, setzte sich am gleichen Tage eine schnelle Aufhellung ein. Die Temperaturen waren bereits gegenüber der Vorwoche nicht unerheblich gestiegen. In den folgenden Tagen kam ganz Deutschland in östliche Luftströmungen, womit eine weitere schnelle Erwärmung verbunden war. Die Tempe- raturen stiegen vielfach über 30 Grad Celsius, für diesen Sommer bisher immerhin eine ungewöhnliche Er- scheinung. Im Laufe des Mittwochs traten im Westen und in Mitteldeutschland stärkere Gewitterstörungen auf. Die über dem Harz sich entladenden Gewitter entwickelten sich in der Braunschweig-Geegend zu schweren Unwettern, die das fürchtbare Unglück auf der Harzquerbahn zur Folge hatten. Im Laufe des Donnerstags traten weitere Störungen auf, die sich von Westen nach Osten fortpflanzten und eine nicht unerhebliche Abkühlung brachten. Nach Abzug dieser Störungen, die allerdings ziemlich umfangreich sind und deshalb einige Tage anhalten dürften, ist mit neuer Auf- heiterung und Erwärmung zu rechnen.

— Film-Vorträge: Die Seejagd am Stagerat. Korvetten- kapitän a. D. Dieckel wird am Montag, dem 11. d. M., im Saale des städtischen Kurhauses Film-Vorträge über obiges Thema halten, und zwar nachmittags 16¹⁵ (4¹⁵) und abends 20¹⁵ (8¹⁵) Uhr. Der Vortragende war auf dem Schlacht- schiff „Fosen“ Teilnehmer an der Schlacht. Veranstalter ist Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm. Ueber den Vortrag äußern sich die „Samburger Nachrichten“ wie folgt: Der Anmarsch der beiden Flotten, die taktischen Manöver, die einzelnen Phasen der Schlacht und des Nachmittags werden außerordentlich anschaulich dargestellt usw. Die große Zuhörerzahl dankte dem Vortragenden für die ausgezeichnete klare Darstellung der Ereignisse mit starkem Beifall. — Die „Sachsenzeitung“ schreibt: Das Grausige des fürchtbaren Ringens, bei dem sich be- kanntlich etwa 250 Kriegsschiffe gegenüberstanden, wurde dem erschauernden Betrachter in wohlgeordneten Aufnahmen der von schwarzem Pulverrauch eingehüllten und inmitten der turmhohen Fontänen unbeeinträchtigt durch die Finten wühlenden stählernen Koloße vor die Sinne geführt usw. — Ein Besuch ist auf alle Fälle lohnend, hat man doch dadurch Gelegenheit, vom dem todes- mütigen Ringen unserer blauen Jünglinge einen Begriff zu bekom- men. Tugendliche haben auch Zutritt. — (S. Anz.)

Mitendorf. Einbruchsdiebstahl. Gestern nacht ist in Wlans Galthof ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt worden. Dem Umfang der erbeuteten Gegenstände entsprechend, sind es mindestens zwei Spießhüben gewesen, die hier ihrem unsauberen Geschäft nachgegangen sind. Durch die Wirtschaftskliche sind sie vom Hofe aus eingedrungen und haben dort wie im Gastzimmer alle Behältnisse durchwühl. In der Gaststube haben sie 300 Zi- garen, zirka 500 Zigaretten, 12 Tafeln Schokolade und 2 Flaschen Likör entwendet. Aus dem Keller holten sie sich 3 Stück Butter. Im Fleischladen zeigten sie sich für einen Schinken von 10 Pfund und 30 Würstchen, sowie polnische und Weizenwurst empfänglich und nahmen außerdem aus einem im Laden einge- stellten Tragtorb eines Händlers, der im Manischen Galthof über- nachete, 2 Paar Hosen mit. Der Einbruch war morgens 1/2 Uhr entdeckt worden. Der heute früh auf die Spur gelehte Polizeij- hund verlor die Fährte gar bald wieder. — Der Verdacht lenkt sich auf zwei verdächtige Individuen, die gestern im Dorfe gesehen wurden und sich im Manischen Laden Wurst gekauft haben.

Mittelndorf. Sängerkreis des Landjägersbundes „Sächsische Schweiz“. Reges Leben und fröhliche Stim- mung herrschen in unserem Orte. Es gilt, für das morgen statt- findende Sängerkreis des Landjägersbundes „Sächsische Schweiz“ die Festweise fertigzustellen und den Ort zu schmücken. Die Per- sone stellen gegen 2 Uhr zum Festzug nach dem Festplatz, wo zu- nächst die Preise- und dann die Konzertlieder gesungen werden. Möge Gott Pluvius morgen Einsehen haben und statt des Regs, das er gern Sonntags sendet, hellen lachenden Sonnenschein spenden.

Böbau. Das Ende einer Schwarzfahrt. Am ver- gangenen Sonntag holte sich ein Lehrling ohne Wissen seines Meisters ein Motorrad aus der Reparaturwerkstatt und unter- nahm mit seinem Freunde eine Fahrt nach Bauhen. In Hoch- kirch verunglückten die beiden Schwarzfahrer. Der Lehrling Seidel aus Ebersdorf erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Sohland an der Spree. Berufung an die Deutsche Schule in Rom. Der hier amtierende Lehrer Landmesser hat

Kurtheater.

Auf die morgen Sonntag stattfindende letzte Aufführung der entzückenden Operette „In der Johannisnacht“ machen wir hierdurch nochmals aufmerksam. Bekanntlich erzielte dieses Werk gelegentlich seiner Uraufführung in Bad Schandau bei Publikum und Presse durchschlagenden Erfolg. Auch diese Wiederholung findet unter Mitwirkung der Kurkapelle statt. Karten von 60 S bis 2,50 M sind bei der Firma Eißner, Am Markt, und in Webers Galanteriewarengeschäft, zu haben. Für nächste Woche Mittwoch wird die Operette „Ein Walzertraum“ vorbereitet.

eine Berufung an die Deutsche Schule in Rom angenommen und wird am 1. Oktober sein neues Amt antreten.

Zittau. Vorsicht vor der elektrischen Zuleitung! Das Kindermädchen beim Gutsbesitzer Postel in Dornherrn- dorf kam der elektrischen Zuleitung zu nahe und erlitt schwere Verbrennungen. Ein auf dem Gute beschäftigter Bauhandwerker befreite sie aus der lebensgefährlichen Lage.

Großschönau. Hermann Wagner †. Der Schriftsteller Hermann Wagner in Großschönau i. Sa. ist im 48. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Warnsdorf. Schon frühzeitig wandte er sich der Schriftstellerei zu und wurde namentlich als Mi- tarbeiter des „Simplissimus“ durch seine „Deutschen Grenzstadt- bilder“ bekannt. In letzter Zeit schrieb er Zeitlososen und mehrere Romane.

Dresden. Umwandlung des Postplatzes. Der äußerst verkehrsreiche Postplatz in Dresden soll eine Umwandlung er- fahren, mit der schon Ende Juli begonnen werden soll. Am Raum für den Verkehr zu gewinnen, wird auch der berühmte Cholerabrunnen weichen müssen. Er soll zwischen der Sophien- kirche und der Kleinen Brüdergasse aufgerichtet werden. Die Kosten der Verlegung trägt die Städtische Straßenbahn. — Autounfall. Am Donnerstagabend wurde auf der Ab- rechtsstraße ein etwa 50 Jahre alter Mann von einem Personen- traufwagen überfahren und schwer verletzt.

Dresden. Eva Plachse von der Osten als Ritter- gutsbesitzerin. Die erst vor wenigen Tagen aus dem Ver- band der Staatsoper ausgeschiedene Opernsängerin Frau Eva Plachse von der Osten hat das Rittergut Medingen, das früher im Besitze des Geheimen Hofrats Dr. Mehnert war, käuflich er- worben.

Dresden. Festnahme eines Ladendiebes. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Durch die Aufmerksamkeit zweier Verkäuferinnen konnte in einem hiesigen Warenhaus ein 19 Jahre alter Arbeiter von hier bei Ausführung eines Laden- diebstahls abgefaßt und der Kriminalpolizei übergeben werden. Durch deren weitere Erörterungen wurde festgestellt, daß der festgenommene Dieb bereits seit etwa 6 Wochen fast täglich der- artige Diebstähle ausgeführt und in dieser Zeit u. a. ca. 300 Paar Strümpfe gestohlen hat. Das Diebesgut hat er sofort an Fehler abgeleht.

Dresden. Wer kann Angaben machen? Am 7. Juli in den Vormittagsstunden ist unterhalb des Vinkel'schen Bades der Leichnam eines neugeborenen Knaben aus der Elbe gezogen worden. Die Leiche war mit einer starken Schnur umwickelt, an der ein etwa 4 Pfund schwerer Stein befestigt war. Ueber die Kindesmutter fehlt jeder Anhalt. Sachdienliche Mitteilungen hierzu, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Röhschönbrunn. Im Stadtverordnetenjaal vom Tode ereilt. Kurz vor Beginn der Plenarsitzung der Stadt- verordneten am Mittwochabend verschied im Sitzungssaal ohne irgendwelche vorheriger Anzeichen der Stadtverordnete Bankvor- stand i. R. Emil Heinrich an Herzschlag. Die Sitzung wurde so- fort aufgehoben.

Radeberg. Wohnhausbrand. In der Nacht zum Don- nerstag brannten Wohnhaus und Scheunenbau der Frau verw. Hummel in Leppersdorf bei Radeberg nieder.

Rehwein. Ein zeitgemäßer Konzertbericht. Das „Rehweiner Tageblatt“ berichtet: Der Schriftleitung einer Zei- tung war eine schredliche Verwechslung unterlaufen, sie hatte statt des zünftigen Kritikers ihren Sportredakteur mit der Kriti- sierung eines Konzerts beauftragt. Dabei war nun folgendes herausgekommen: „Die Geiger stellten sich an der Innenseite dicht bei den Lampen auf. Mit einem kleinen Söckchen jungierte der Herr Schiedsrichter auch gleichzeitig als Starter. Zu diesem Zwecke stellte er sich auf eine kleine Kiste und hielt durch Holz- halten des Stöckchens die Konturrenten in Ordnung. Dann schickte er sie mit der Rienz-Quvertüre auf die Reise. Sie spran- gen ziemlich gleichmäßig ab. Bald lag einer der Geiger in Füh- rung, aber auch der Mann mit dem Waldhorn kam auf. So ging es in windender Fahrt weiter. Der Kontrabaß lag bald im Hintertreffen. Auf der Hälfte des Kurses brach die kleine schwarze Piktoloßdie weg. Noch immer hielten die Geiger an der Innen- seite gut zueinander und legten eine mörderische Pace vor. Nun zeigten die Pojanen Zeichen der Ermüdung. Eine kleine Klar- nette kämpfte schwer mit dem Fagott, fiel aber bald ausgepumpt zurück. Auch die Oboe, die fürchtbar gerohrt hatte, mußte, als ihr die Celli ihre Eilen zeigten, aus dem Rennen genommen werden. So kam der Rest in guter Ordnung am Zielposten vor- bei. Der Richter entschied auf totes Rennen. Die Teilnehmer gingen dann von der Bahn zur Wage, um für die Beethoven- Handikap zu fassen.“

Rehwein. Das Ende eines Baumriesen. Das Wahr- zeichen von Wetteris, die Wetteriger Linde, ist dem Unwetter, das am Freitag über unsre Gegend zog, zum Opfer gefallen. Der Jahrhunderte alte Baumriese hatte einen Umfang von 4,30 Metern und einen Durchmesser von 1,30 Metern.

Wilsdruff. Verkehrsunfälle. Einem Motorradfahrer sprang bei der Fahrt in der Dresdner Straße der Kettenhund einer Gutsbesitzerin in das Rad. Der Fahrer stürzte ab und wurde im Gesicht erheblich verletzt. — Auf der Fahrt nach Remmersdorf wurde der Handelsmann Münch aus Raufbach vom Sojus eines Motorrades mit solcher Wucht auf die Straße geschleudert, daß ihm die Kniegelenke zerschmettert wurde.

Meißen. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichs- bahngesellschaft in Meißen. Auf Einladung des Minister- präsidenten besuchten am Donnerstag die Mitglieder des Ver- waltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft, unter ihnen der ehemalige Reichszustatzer Dr. Luther, der Generaldirektor Dr. Dörpmüller, sowie der sächsische Wirtschaftsminister, der Vor- sitzende der Handelskammer, der Kreisbauplatzmann usw., die Stadt Meißen. Nachdem die Manufaktur beschäftigt worden war, wurde ein Rundgang auf der Burg vorgenommen. Der Ministerpräsident hatte daselbst seine Gäste zum See gebeten, wobei der Wirtschafts- minister begründete Worte an die Teilnehmer richtete.

Ramenz. Aufklärung einer Bluttat nach 13 Jahren. Im Nachbarorte Brauna war im Oktober 1914 plötzlich die Arbeiterchefrau Auguste Marie Slota verschwunden. Auch der Ehemann wußte über den Verbleib der Frau keine Auskunft zu geben. Zwischen den beiden Eheleuten hatte es öfters Streitig- keiten gegeben. Die kriegerischen Ereignisse brachten es mit sich, daß über den Verbleib der Frau nicht weiter nachgefragt wurde. Auf Grund umflanker Gerüchte unternahm jetzt der Gendarmerie- Kommissar Großmann Nachforschungen. Bei Nachgrabungen in einem Schuppen des Gemeindefaustes fand man Knochenreste, die einwandfrei als Leberreste der Frau Slota festgestellt wurden. Es liegt Verdacht nahe, daß der vor sieben Jahren gestorbene Slota seine Ehefrau ermordet hat. Die Erörterungen werden fortgesetzt.

Trebsen. Betriebsunfall. Beim Einlegen einer Pa- pierrolle in die hochgelegene Ablagerung des Kalenders in der Papierfabrik von Wiebe und Söhne in Pauschwitz fiel dem Fab- ritarbeiter Albrecht der Zapfen der Walze auf den Kopf. Ab- recht war sofort tot. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Zwidau. Eisenbahnunfall. Am Mittwochnachmittag entgleisten kurz vor dem Bahnhof Neumark von dem aus Rich- tung Reichenbach einfliegenden Personenzuge der vorletzte Wagen und der als letzter laufende Bahnpfostenwagen. Als Ursache ist

Letzte Drahtmeldungen.

Chamberlin fliegt nicht nach Amerika zurück.

London, 8. Juli. Der amerikanische Flieger Chamberlin ist heute nachmittag auf dem Flugplatz in Croydon gelandet. In einer Erklärung gegenüber Pressevertretern betonte Chamberlin, daß er zu Schiff nach Amerika zurückreisen werde, während sein Begleiter Levine von Paris aus mit dem Flugzeug nach Newyork zurückzufliegen gedenkt.

Die Vorbereitungen für Byrds Südpolflug.

Amsterdam, 8. Juli. Balchen, einer der Begleiter Byrds, ist heute mittag mit einem Flugzeug der Holländischen Luftschiff- fahrtsgesellschaft von Le Bourget kommend auf dem Flugplatz von Rotterdam gelandet und von dort in Begleitung des Vertreters der Zollerfabrik sofort nach Amsterdam weitergefliegen. In Amsterdam begaben sich die Flieger nach der Fabrik der Zoller- fabriek, wo Besprechungen über den Bau eines Flugzeuges für die geplante Südpolexpedition stattfanden. Balchen ist heute nach- mittag um 4 Uhr wieder nach Paris zurückgefliegen.

Schwere Autounfälle.

Posen, 9. Juli. Auf der Chaussee zwischen Posen und Wronke ereignete sich eine schwere Autokatastrophe. Infolge Ver- sagens der Steuerung stürzte ein Auto mit vier Personen in den Chausseegraben. Das Auto wurde gänzlich zertrümmert. Von den Insassen wurde ein 18jähriges Mädchen sofort getötet. Einer der übrigen Insassen, ein Ingenieur, starb nach kurzer Zeit. Die beiden anderen Mitfahrerinnen wurden schwer verwundet. — Eine zweite Autokatastrophe ereignete sich in Pommern in der Nähe von Tuchel, wo ebenfalls infolge Versagens der Steuerung ein Auto, in dem ein Dr. Dollnik fuhr, in den Chausseegraben stürzte. Infolge des Anfalles brach Dr. Dollnik beide Arme und beide Beine und erlitt außerdem eine schwere Kopfverletzung. Der Chauffeur wurde ebenfalls verwundet. Beide mußten in das Krankenhaus nach Königs gebracht werden.

Autoabsturz in eine Schlucht.

Paris, 9. Juli. Bei Castelle stürzte ein mit drei Personen besetztes Automobil in eine 50 Meter tiefe Schlucht. Die Lenkerin des Wagens war sofort tot. Ihr Begleiter, ein Oberst, erlitt schwere Kopfverletzungen. Die dritte Person kam mit Haut- abschürfungen davon.

Gleisverwerfung infolge großer Hitze anzunehmen. Ein Be- amter im Bahnpfostenwagen erlitt Verletzungen. Reisende wurden nicht verletzt.

Crimmitschau. Aschenbrand. Vom D-Zug 180, der Leipzig mittags 12.10 Uhr verläßt, mußte auf dem Bahnhofsgelände in Crimmitschau der Speisewagen ausrangiert werden, weil die Aschen heiß gelaufen waren und bereits die Flammen aus dem Räderwerk herauschlagen. Der Speisewagen konnte nach gründ- licher Reparatur abends weitergeleitet werden.

Sanda. Weihe des Schwarzenberg-Hauses. Als Tag der Weihe des Schwarzenberg-Hauses, des neuen Wahr- zeichens unserer Gegend, an dessen Fertigstellung jetzt fieberhaft gearbeitet wird, wurde der 31. Juli festgelegt. Die Weiherede wird Pfarrer Löcher, Zwönitz, halten.

Schmiedefeld. Autounfall. Es mehrere sich hier seit letzter Zeit die verschiedensten Unfälle. Vor einigen Tagen fuhr an Wagers Gastwirtschaft ein Auto und ein Motorradfahrer zusammen. Bald darauf stieß fast an derselben Stelle ein Motor- rad und ein Fahrrad aneinander, und am 4. Juli trug sich ein schweres Autounfall am Kapellenberge zu. Als gegen 1/2 Uhr früh ein offener Wiesiger, von Bauhen kommend, eben ein Füh- rer überholt hatte, fuhr plötzlich aus bisher unerklärlichen Grün- den der Wagen rechts hinüber an einen Baum und darauf über einen Sandhaufen, worauf er sich mehrmals überschlug. Vermut- lich ist dem Chauffeur infolge eines Straßenbodens das Steuer aus der Hand gerissen worden. Während der Führt mit geringeren Verletzungen davon kam, trug der zweite Insasse eine erhebliche Gehirnerschütterung davon. Dr. med. Klein-Großhauhe leistete die erste Hilfe. Gegen 10 Uhr konnte der Verletzte, ein Hauptmann, der das Fahr- und Reitturnier in Bauhen besucht hatte, nach Dresden gebracht werden. Sein Chauffeur wurde gleich nach dem Unfall von Hilfsbereiten mitgenommen. Urache des Unglücks kann möglicherweise auch Fieber sein. Be- tonnt sei, daß das Auto nicht übermäßig schnell fuhr. Ein ihm entgegenkommendes Bierfuhrwerk hatte Mühle, das schweigende Pferd zu jügend.

Schmiedefeld. Falcher 50 Mark = Schein. Dem Täter, der vor kurzem hier einen falschen 50 Mark = Schein in den Um- lauf zu bringen versuchte, ist man auf der Spur. Es handelt sich um einige Personen, die mit in die Sache verwickelt sind und die sich in einem Nachbarorte aufgehalten hatten.

Mühlau. Einsturzungsunfall auf einem Neubau. Auf dem Neubau der Färberei Dr. Lehmann stürzte plötzlich eine Betonverfahung ein. Mehrere Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben und drei von ihnen verletzt, darunter einer schwer.

Leipzig. Zusammenstoß. Am Mittwoch stießen in der Lütener-Straße ein Lastkraftwagen und ein Mineralwasser-Trans- portgefährt zusammen; ein Pferd hat ein Bein gebrochen und mußte geschlachtet werden; 800 Flaschen Bier- und Mineralwasser sind in Trümmer gegangen; der Gefährtführer ist verletzt.

Leipzig. Beim Baden ertrunken. Am Dienstagmit- tag ist beim Baden in der Luppe in Leipzig-Lützsch ein 17 Jahre alter Gärtnerlehrling ertrunken. Man hat den Leichnam des Ertrunkenen bisher noch nicht gefunden; man glaubt, daß er nach Böhlitz-Chrenberg abgetrieben wurde.

Brände.

Greiz. Am Dienstag brannten das Saalgebäude und das Wohngebäude des Erlerischen Gasthofs nieder.
Laufa. Das an der Königsbrücker Straße liegende Hartnersche Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Produktenbörse zu Dresden vom 8. Juli. Weizen inkländ. 73 Rg. 284—289, dgl. 69 Rg. 272—277, Roggen sächs. 69 Rg. 255—260, dgl. 66 Rg. 242—247, Futtergerste 246—255, Hafer inkl. 260—265, Mais La Plata 187—190, Cinquantin 210—230, Wicken 28—29,50, Lupinen blaue 20—21, gelbe 21—22, Futterlupinen 18—19, Pelusch- ken 28—29, Erbsen, kleine gelbe 33—37, Erbsenschnitzel 13—13,50, Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelstöcken 35,50—36, Futtermehl 18,50 bis 20, Weizenkleie 12,20—13, Roggenkleie 15,20—16,20, Kaiser- Auszug 47,50—49, Bäckermundmehl 41,50—43, Weizennachmehl 23—24, Inlandweizennachmehl Type 70 % 40,50—42, Roggenmehl OI Type 60 % 40,50—42, dgl. I Type 70 % 38,50—40, Roggenmehl 23—24, rubig. Feinste Ware über Notiz.

Die Preise verstehen sich für einschließl. Mais je 1000 Rg., alle anderen Artikel je 100 Rg. in Markt. Rottke, Erbsen, Wicken, Peluschken, Lupinen und Mehl (Weiß inkl. und frei Haus) in Mengen unter 5000 Rg. ab Lager Dresden, alles andere in Min- destmengen von 10000 Rg. waggonfrei sächs. Verbandsstationen.

Verrauscht sind die Festtage, aber bleiben wird uns eine freudige Erinnerung. Dank nochmals an dieser Stelle der geehrten Stadtvertretung für den reichen Fahnschmuck. Dank der gesamten Einwohnerschaft für das freudige Willkommen, das auch äußerlich durch den reichen Straßenschmuck seinen Ausdruck fand. Dank für gewährte Gastfreundschaft und für das Wohlwollen gegenüber den Turnern der Stadt und unseres Gaues

Mit treudeutschem Heilgruß!

Der Gauverrat des Meißner Hochland-Turngaues

R. Hellriegel, 1. Gauvertreter

Niederau, den 7. Juli 1927

Wo?
frage ich meine Sachen
zum **Färben**
u. **Reinigen**
hin? In die
Färberei und chem.
Reinigungsanstalt
Paul Wittig
Bad Schandau, Hindenburgstraße 193
Fittale Königstein

Verlobungs- u.
Trauringe
in 8, 14 und
18 Karat
B. Fallet, Uhren u. Goldwaren

Danksagung

Nachdem das Gauverfest vorüber ist, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen

herzlichst zu danken,

welche uns bei der Durchführung und Verschönerung desselben ihre wertvolle Unterstützung zuteil werden ließen. Es waren uns herrliche Beweise des Ansehens und der Achtung für unsere edle deutsche Turnsache

**Der Hauptausschuß der Turngemeinde
Bad Schandau**

Bremen — Südamerika

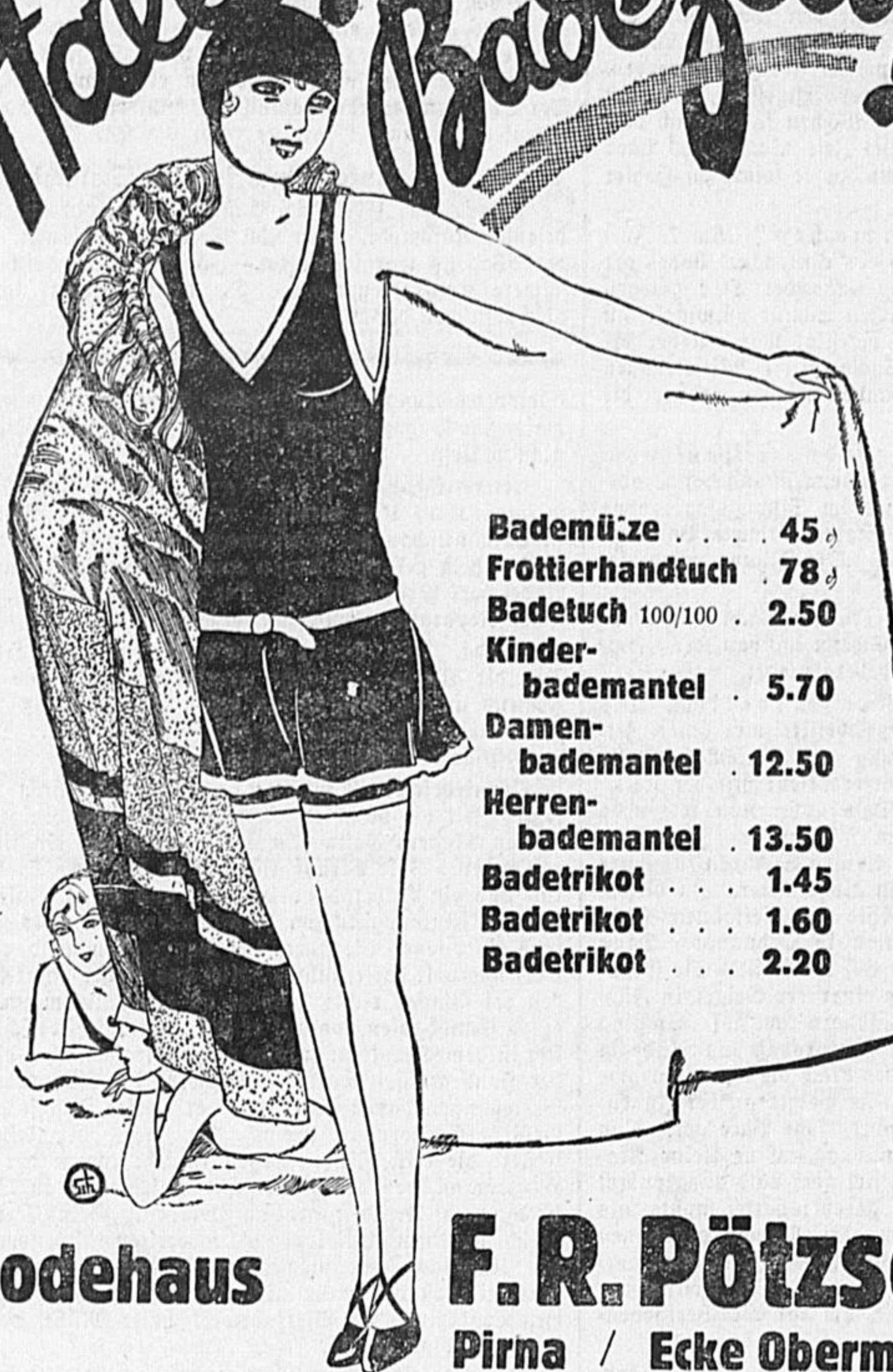
Ostküste / Westküste

*hervorragende Reisegelegenheiten
mit den beliebten Dampfern des
NORDEUTSCHEN LLOYD BREMEN*

Kostenlose Auskunft erteilt:

In Bad Schandau: Emil Schmidt,
Elbstraße 60

Hallo! Badezeit!



Bademütze	45
Frottierhandtuch	78
Badetuch 100/100	2.50
Kinder- bademantel	5.70
Damen- bademantel	12.50
Herren- bademantel	13.50
Badetrikot	1.45
Badetrikot	1.60
Badetrikot	2.20

Modehaus

F. R. Pötzsch

Pirna / Ecke Obermarkt

Toni Petzold
Rudolf Linke
Verlobte

Leipzig-Lindenau, Dürrenbergerstr. 14

Gasthaus Hirschmühle
10. Juli 1927

Schloßbastei

Jeden Sonntag bei schönem Wetter

KAFFEE-KONZERT

Freitag von 4 bis 6 KURKONZERT

Café Häntzschel
postelwitz

Sonntag, den 10. Juli, ab 3 Uhr

Künstler-Konzert

ab 5 Uhr der beliebte

Tanzabend

Mittwoch ab 3 Uhr: **Konzert**

anschließend 8 Uhr
Tanzabend

Kurtheater Bad Schandau

Direktion Fritz Steiner

Sonntag, den 10. Juli,
abends 8 Uhr

Unter Mitwirkung der
städtischen Kapelle
Zum letzten Male

In der Johannisnacht

Operette in 3 Akten
von Jean Gilbert

Karten von 60 ϕ bis 2,50 ϕ
in den Vorverkaufsstellen
und an der Abendkasse

In Vorbereitung:

Ein Walzertraum

**Kurze
Klog-
abschnitte**

hart (Brennholz), soweit
der Vorrat reicht, per rm
RM. 7.—, abzugeben

G. F. Haße
Dampfjägewerk
Bad Schandau

Danksagung

Von meinen Schmerzen
befreit gebe ich all., die an
Gicht, Ischias und
Rheumatismus
leiden, **kostenlos** Aus-
kunft, wie ich in kurzer
Zeit für wenige Mark
geheilt wurde. 10 Pf.
für Porto erbeten. **Alb.**
Fischer, Kalkberge
151 / Mark

Ist unfer Schickal
von Geburt an bestimmt?
Auf Grund astrol. Wissen-
schaft ja! Ford. Sie **Probe-**
deutig, kostenfrei. Geburts-
dat. erforderl. **Alfred R. S.**
Schmidt, Berlin 37 S
Schönleinstr. 34. **Altkp. erb.**

Guterhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen
Wendischfähre 10 b II.

**Frau zum
Reinemachen**
für zwei Tage pro Woche
gesucht
Dr. Pape, Dstrau 53

Sächs. Militärverein
Bad Schandau und Umg.
Montag, den 11. Juli d. J.,
abends 8 Uhr **Filmvortrag** im
hiesigen Kurhaussaale über „Die
Seeschlacht am Stagerrat“.

Die Kameraden werden hier-
mit gebeten, diesen hochinteresan-
ten vaterländischen Vortrag mit
ihren Angehörigen durch recht zahl-
reichen Besuch auszeichnen zu
Der Vorstand: W. Müller.



wollen.

Bv.-luth. Frauenverein Bad Schandau
Montag, den 11. Juli, abends 8 Uhr
im „Lindenhof“

Jahres-Versammlung

1. Begrüßung
 2. Jahres- und Kassenbericht, Wahlen
 3. Lichtbildervortrag durch Frä. Haße: Blumenpredigten
 4. Verschiedenes
- Zu zahlreicher Teilnahme ladet der Vorstand seine Mitglieder ergebenst ein

Hotel
Waltersdorfer Mühle
im Polenztal
Täglich nachmittags wieder die beliebten
Kaffee-Konzerte

Zum ersten Male!
Der Filmvortrag

Die Seeschlacht am Stagerrat

Die größte Seeschlacht aller Zeiten, wie sie wirklich war
Mit Begleitvortrag durch
Korvettenkapitän a. D. Diesel
Teilnehmer an der Schlacht auf dem Schlachtschiff
„Poseidon“, einem der Führerschiffe der Hochseeflotte
Nach amtlichem Material

Zum ersten Male wird dieser Film ausführlich erläutert,
während er läuft — Zeitungserlösen äußerst günstig

Außerdem läuft der
Hindenburg-Film
am Montag, den 11. Juli, im Städt. Kurhaus
Anfang pünktlich 4 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
Preise: 1.—, 1.50, 2.—; 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Schulen 30 u. 50 ϕ
Auch Jugendliche haben Zutritt
Veranstalter: Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm

Dresden! So erschallt es bei der
Ankunft im Dresdner
Hauptbahnhof! Aber
keiner ruft, wo
Ihr hingehen sollt,
wo Ihr gut
aufgehoben
seid.

Ich wills
Euch sa-
gen: Kommt
zu mir ins Er-
langer Reifbräu,
Zahngasse 3 dicht
beim Altmarkt. Hier
findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittag-
essen schon von 90 Pf. an) und das berühmte
bayrische Erlanger Reifbräu, nicht teurer als
die Dresdner Biere

Alles
aussteigen!